Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Mittwoch, 1. August 1934 | Nr. 171

Ernste Besorgnis um Hindenburg

Das Befinden des Reichspräsidenten — Zunehmende körperliche Schwäche

Neudeck, 31. Juli, 9,50 Uhr vorm. **Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenerkältung leidet, hatte in Neudeck wesentliche Erholung gefunden. In völliger geistiger Frische und erfreulicher körperlicher Verfassung erledigte er seine Dienstobliegenheiten und war noch gestern in der Lage, Vorträge entgegenzunehmen.**

Eine leichte körperliche Schwäche, die seit einigen Tagen sich bemerkbar machte, hat jedoch in dieser Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Herrn Generalfeldmarschalls ist daher ernste Sorge begründet. Die behandelnden Aerzte sind in Neudeck anwesend; fortlaufende Berichterstattung wird gegeben.

Polens Minderheitenantrag

Genf, 31. Juli. Die Tagesordnung der 15. Sitzung der Völkerbundversammlung am 10. September ist bereits veröffentlicht worden. Nach Erledigung der Formalitäten und Bildung von 6 Ausschüssen wird der Generalsekretär des Völkerbundes einen Bericht über den verflossenen Zeitraum verlesen, an den sich eine Generalaussprache anschließen wird.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betrifft den Antrag der polnischen Regierung vom 10. April d. Js., in dem die Erörterung des Entschließungsentwurfs gefordert wird, der sich auf die

Ausarbeitung eines internationalen Generalabkommens über den Schutz der nationalen Minderheiten

bezieht. Ferner wird die Wahl dreier nichtständiger Mitglieder des Völkerbundrats vorgenommen, und zwar an Stelle von Spanien, China und Panama. Die Tagesordnung weist dann einen Bericht der spanischen Regierung über die internationale Konferenz der Regierungsvertreter der Pressebüros, die Frage der Angleichung des Briand-Paktes an den Kellogg-Pakt und eine Reihe von technischen Fragen auf.

Sitzung des Ministerrats

500 000 Zloty für die Ueberschwemmungsgebiete

Warschau, 31. Juli. Am Montag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kozlowski eine Ministerratssitzung statt, auf der mehrere Verordnungen des Staatspräsidenten beschlossen wurden. Vor allem handelt es sich bei diesen Verordnungen um Aenderungen der Grenzen der Appellationsgerichte.

Der Ministerrat wies ferner dem Innenministerium einen Kredit von 500 000 Zloty für die Kosten der Maßnahmen im Ueberschwemmungsgebiet zu und beschloß das Projekt eines diesbezüglichen Gesetzes.

Kredite für die Wiederherstellung der vernichteten Straßen, Brücken, Eisenbahnlinien usw. werden erst beschlossen, wenn die Schäden endgültig festgestellt sind.

Ferner beschloß der Ministerrat, den stellv. Finanzminister Stefan **Starzyński zum zeitweiligen Stadtpräsidenten von Warschau** zu ernennen und dem Staatspräsidenten den Antrag auf **Ernennung des Wojewoden von Posen, Graf Raczyński, zum stellv. Landwirtschaftsminister** zu unterbreiten.

Neues vom Isolierungslager

Wie der „Kurjer Poznański" berichtet, sind alle Lebensmittelpakete an die Insassen des Isolierungslagers in Bereſa von der Lagerverwaltung an die Absender zurückgeschickt worden. Lediglich Pakete mit Wäsche werden den Gefangenen ausgehändigt. Jegliche Korrespondenz ist den Lagerinsassen verboten. Wie das Blatt weiter berichtet, nehmen die Isolierten neben der physischen Arbeit auch einen Kursus für militärische Vorbereitung durch.

Die polnische Flotte aus Leningrad abgefahren

Die polnische Flotte hat Leningrad verlassen. Sie wurde bis Kronstadt von zwei russischen Torpedobooten begleitet. Vor der Abfahrt hatte Flottenadmiral Unrug dem Admiral der russischen Baltenflotte, Geller, einen Besuch abgestattet. Kurz vor Lichtung der Anker erschien auf der „Burza" der Konteradmiral der Baltenflotte, Orlow, der der polnischen Flotte glückliche Reise wünschte.

Rückwanderer aus Frankreich

Ueber Bentschen kehrten vor zwei Tagen 420 polnische Auswanderer aus Frankreich zurück, die ihre Arbeit verloren haben. Sie wurden von dem polnischen Konsul in Straßburg Lechowski begleitet.

Die Verhandlungen vor dem Wiener Militärgericht

Wien, 30. Juli. Entgegen den ursprünglichen Zeitungsmeldungen, wonach die erste Sitzung des Militärgerichtshofes am Mittwoch stattfinden sollte, wird überraschend bekannt, daß der Militärgerichtshof bereits am Montag nachmittag zu seiner ersten Verhandlung zusammengetreten ist. Die ersten Angeklagten sind der Mörder des Bundeskanzlers, Planetta, und ein zweiter Führer der aufständischen Gruppe, die in das Bundeskanzleramt eindrang, der ehemalige Soldat des Bundesheeres Holzweber.

Wien, 30. Juli. Die Standgerichtsverhandlungen gegen die Aufständischen vom 25. Juli haben bereits am Montag begonnen. Den Vorsitz führt der Infanterieinspektor von Wien Generalmajor Obereger. Der Generalstaatsanwalt Dr. Truppy vertritt die Anklage. Die Verhandlungen haben mit dem Verhör der beiden als Mörder von Dr. Dollfuß angesehenen früheren Wehrmännern Planetta und Holzweber begonnen.

Eine Kompanie Infanterie hat das Landgericht gesichert,

in dem die Aburteilungen stattfinden. Nach der Aburteilung der beiden unmittelbaren Mörder soll unverzüglich die Verhandlung gegen die Aufständischen beginnen, die die Ravag am Mittwoch nachmittag besetzten. Aus dem bisherigen Verhör der Aufständischen konnte noch nicht ermittelt werden, was als Beweggrund des Aufstandes anzusehen ist.

Die Aufständischen erklärten in der Voruntersuchung, darüber nichts zu wissen. Die Herkunft der Uniformen der Aufständischen ist jedoch zum großen Teil wohl bereits aufgeklärt worden, teils wurden sie vom Althändler gekauft, teils gehören sie den Aufständischen aus ihren früheren aktiven Dienstzeiten, teils sollen sie für den Aufstand von einem Schneider angefertigt worden sein. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß

von den 144 verhafteten Aufständischen nur über die ein Todesurteil gefällt werden wird, die unmittelbar als die Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß und als die Hauptschuldigen anzusehen sind.

Es besteht der Eindruck, daß die Regierung die Absicht habe, soweit wie möglich Entlastungsmotive gelten zu lassen.

Dr. Rintelen sollte entführt werden

Wien, 30. Juli. Am Montag waren in ganz Wien Gerüchte von einem Versuch, Dr. Rintelen aus dem Krankenhaus zu entführen, verbreitet. Tatsächlich hat sich in der Nacht zum Montag folgender Vorfall abgespielt: Vor dem Allgemeinen Krankenhaus, in dem Dr. Rintelen liegt, fuhr ein Krankenkraftwagen vor, der mit Männern besetzt war, die die Uniform von Wachtleuten trugen.

Die Leute gaben vor, beauftragt zu sein, Dr. Rintelen in das landesgerichtliche Inquisitenspital zu überführen.

Den diensthabenden Aerzten kam die Sache verdächtig vor. Außerdem war der Gesundheitszustand Dr. Rintelens derart, daß eine Ueberführung nicht ratsam schien. Deshalb wurden die Leute wieder weggeschickt. Eine spätere Anfrage ergab, daß ein

Auftrag zur Ueberführung Dr. Rintelens ins Landesgericht nicht erteilt

worden war. Es liegt also zweifellos ein mißlungener Entführungsversuch vor.

Dr. Rintelen polizeilich vernommen

Wien, 30. Juli. Der Gesandte Dr. Rintelen ist am Montag zum ersten Male im Krankenhaus polizeilich vernommen worden. Der Zustand Dr. Rintelens soll sich im Laufe der letzten Nacht soweit gebessert haben, daß seine Vernehmung möglich war.

Man hofft, durch die Aussagen Dr. Rintelens, die stenographisch aufgezeichnet werden, weitgehend die Zusammenhänge des Aufstandes zu klären. Dr. Rintelen befindet sich weiter unter strengster Bewachung.

Wiederherstellung der Habsburger-Monarchie?

Mobilmachung der Kleinen Entente bei Wiedereinsetzung der Habsburger.

Paris, 30. Juli. **Zu den aus englischer Quelle stammenden Gerüchten, daß man in gewissen österreichischen Kreisen ernstlich an die Wiederherstellung der Monarchie denke, bemerkt das „Echo de Paris": Die französische Regierung hat sich mit der Kleinen Entente vor einigen Wochen dahin verständigt, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger ausgeschlossen sei. Sie würde ihre Ansicht hierüber nicht ändern können, ohne ihre Beziehungen zur Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien zu verändern, die nicht zögern würden, mobilzumachen, wenn die Lösung der Frage durch Wiedereinsetzung der Habsburger Gestalt annehmen sollte.**

Politische Forderungen der Heimwehr

Die Tiroler Heimwehr fordert in einem politischen Lagebericht, der durch die amtliche Korrespondenz verbreitet wird daß die Fahne des Heimatschutzes neben der rot-weiß-roten Fahne zur Staatsfahne erklärt werde. In dem gleichen Aufsatz werden Andeutungen gemacht, daß die Heimwehr weitgehende politische Forderungen stellen müsse und auch stellen werde.

In dem Artikel wird auch gesagt, daß in der Nacht zum 26. Juli alle bekannten Innsbrucker Nationalsozialisten von der Heimwehr trotz Widerstandes einer hohen amtlichen Stelle verhaftet worden seien. Der Aufsatz schließt mit dem Aufruf: Heil Oesterreich unter grün-weißer Flagge.

Es gibt keine verachtetere Nation denn die Deutschen. Italiener heißen uns Bestien; Frankreich und England spotten unser und alle andern Länder. Wer weiß, was Gott will und wird aus den Deutschen machen; wiewohl wir eine gute Staupe vor Gott wohl verdient haben.

Aus Martin Luthers Tischreden.

Zwanzig Jahre Krieg!

Das berühmte Wort des großen preußischen Militärschriftstellers Clausewitz: „Der Krieg ist die Fortsetzung der Diplomatie mit anderen Mitteln". ist nach Versailles und den anderen Pariser Vorstadtverträgen abgewandelt worden: „Der Frieden ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln!" In dieser Fortsetzung des Krieges lebt die Welt nunmehr seit zwanzig Jahren. Dieser Friede, der kein wirklicher Friede ist, nach dem Willen seiner Schöpfer auch gar nicht sein sollte, soll das von Clémenceau gesetzte Ziel verwirklichen: die 20 Millionen Deutsche zu vernichten, die den Siegern zu viel auf der Welt sind.

Einer von den Pariser Friedensverträgen ist allerdings in die Brüche gegangen, ist zersprungen wie das hauchfeine Porzellan, das an dem Orte hergestellt wird, wo er unterzeichnet wurde: Der Friedensvertrag von Sèvres zwischen der Türkei und den „alliierten und assoziierten Mächten". Schon 1920 zerplatzte er, als die sich zu den „Siegern" rechnenden Griechen ihren Appetit auf die kleinasiatische Küste der Türkei befriedigen wollten und elend zusammengehauen wurden.

Aber es bestehen noch immer die Verträge von Versailles, von Saint-Germain, von Trianon und von Neuilly. Frankreich hat diese Verträge für „heilig" erklärt, weil auf ihnen seine Vorherrschaft ruht, aber es denkt nicht im mindesten daran, andere Verträge für „heilig" anzusehen, wenn sie Frankreich Verpflichtungen auferlegen und den Besiegten des Friedens auch nur die Spur eines Rechtes auf Gleichberechtigung zugestehen könnten.

Die Friedensverträge haben zwei verschiedene Sorten Völker und Staaten geschaffen, diejenigen mit vollen Rechten und diejenigen mit minderen Rechten, Siegerstaaten und Besiegtenstaaten, Herrschervölker und Bedientenvölker. Für immer soll diese Klassifizierung bestehen bleiben. Denn die Sieger der Friedensverträge wissen, an einem wie dünnen Seidenfaden ihr Sieg gehangen hatte, sie wissen, daß nur ein Zufall sie hatte den Krieg und daß nur der fehlende Widerstandswille der anderen sie den Frieden hatte gewinnen lassen. Mit Händen und Zähnen wollen sie festhalten, was sie haben: die Uebermacht, die Gewalt.

Nie mehr sollen die Besiegten ein Recht zum Leben wiedererhalten, es sei denn das Recht, das Sklaven zum Leben zugestanden wird, damit sie den Sklavenhaltern Arbeit liefern. Um seine Macht zu erhalten, umgibt sich Frankreich mit einem Gürtel unüberwindbarer Befestigungen, wie die Welt sie bisher nicht gesehen hat. Niemals wird dieser waffenstarrende Festungsgürtel einen Angiff auszuhalten haben, denn nie wird Deutschland ihn angreifen. Er wird dasselbe Schicksal wie der berühmte „Limes Romanus" haben, der römische Grenzwall, der, die gewaltigste Festungsanlage seiner Zeit, sich mitten durch Deutschland zog, um das römische Weltreich vor der deutschen Gefahr zu schützen. Er zerfiel von selbst, weil er nicht angegriffen wurde, er wurde friedlich und ohne Gegenwehr erobert, weil die Volkskraft der deutschen Stämme stärker war als die des entarteten Roms.

Krieg mit anderen Mitteln gegen Deutschland, minderes Recht für alle Deutschen — das ist das Ergebnis dieses Friedens, den Herr Wilson in seinen 14 Punkten als einen „Frieden ohne Sieger und ohne Besiegte" angekündigt hatte. Im Vertrauen auf einen solchen Frieden ohne Sieger und ohne Besiegte hatte das deutsche Volk in einer dunk-

len Zeit freiwillig die Waffen von sich geworfen, hatte sich auf Gnade und Ungnade in die Gewalt der Feinde gegeben. Und ein Friede folgte, der schmählicher war als der, den im Altertum Karthago sich von Rom hatte diktieren lassen müssen.

Und womit wurde ein solcher Friede begründet, der ein großes Volk zum Aussätzigen, zum Geächteten unter den übrigen Nationen herabwürdigen wollte? Die Diffamierung des deutschen Volkes wurde mit der Lüge von seiner Schuld am Kriege begründet. Deutschland mußte sich unter dem Zwang seiner Feinde in Versailles als schuldig am Weltkriege und bereit zur „Wiedergutmachung" der dadurch entstandenen Schäden erklären. Man erpreßte vom deutschen Volke das Eingeständnis, daß es verbrecherisch sei.

Längst ist die Lüge von Deutschlands Schuld am Weltkriege als Lüge entlarvt. Kein Mensch, der ernst genommen zu werden wünscht, kann es noch wagen, mit ihr hausieren zu gehen. Solange die Wahrheit über die Schuld am Kriege sich noch nicht durchgesetzt hatte, versuchten die Friedensmacher zu verhindern, daß sie überhaupt erörtert wurde. Zwar sagte schon 1921 Herr Lloyd George, einer der Hauptverantwortlichen, alle Völker seien „in den Krieg hineingestolpert", keins sei schuld am Kriege. Aber gewissermaßen im selben Atemzuge meinte er, es sei undenkbar, daß Deutschland von der Schuld am Kriege freigesprochen würde, denn auf dieser angeblichen deutschen Schuld bauten sich die Friedensverträge auf. Widerriefe man sie, so bestehe keine Berechtigung mehr für die beispiellos harten Bedingungen, die Deutschland in diesem Frieden auferlegt worden seien.

Die Gegner Deutschlands waren und sind sich also nicht nur darüber klar, sondern geben es sogar zu, daß sie aus einer infamen Lüge das Recht herleiten, dem deutschen Volke die Gurgel zuzudrücken! Sie scheuen sich nicht mehr zuzugeben, daß die ärgste Lüge erfunden werden mußte, um die Vergewaltigung allen Rechts und aller Gerechtigkeit zu verhüllen. Aber sie nennen sich weiter die „Hüter der europäischen Zivilisation" und geben vor, sie zu schützen gegen alle Roheit und „Barbarei". Sie zetern gegen den deutschen Nationalsozialismus, weil er nicht „zivilisiert" genug sei, sie setzen das von ihnen bestellte „Weltgewissen" in Bewegung, wenn das geschundene und enterbte deutsche Volk sich empört gegen die Gewalttaten dieser so zivilisierten Nationen, die ihre Erfahrungen mit Kongonegern und Cochinchinesen auch auf die Deutschen anzuwenden bestrebt sind.

Die Nutznießer des Friedens von Versailles fürchten alle das Erwachen des deutschen Volkes, sie alle wollen verhindern, daß dies deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückfindet, seine geistige und physische Kraft, seine angeborenen Fähigkeiten zur Geltung bringt und sich so durch friedliche Leistung den Platz wieder verschafft, der ihm unter den Völkern von Rechts wegen gehört. Um die Kraft des deutschen Volkes zu zerstören, um es für alle Zeiten siech zu machen, soll der Sinn des Friedens von Versailles erfüllt, sollen zwanzig Millionen durch den Hungertod oder, wenn das nicht geht, mit anderen Mitteln, vor allem mit dem des Krieges, vernichtet werden!

Mck.

Ruhigere Sprache der Wiener „Reichspost"

Wien, 31. Juli. Die christlich-soziale „Reichspost" schlägt heute einen ruhigeren Ton an. Das Blatt befaßt sich an leitender Stelle mit der Entsendung des Vizekanzlers von Papen nach Wien, wobei es

Vorwürfe gegen den Gesandten Dr. Rieth

erhebt, der seine Aufgabe, das wirkliche Oesterreich in Berlin zum Verständnis zu bringen, nicht verstanden habe. Er habe in der schwersten Krise, die jemals die geistigen Zusammenhänge des deutschen Gesamtvolkes ergriffen habe, versagt.

Mit dieser harten Kritik an dem bisherigen Gesandten will das Blatt offenbar nun nach seiner Meinung die Herrn von Papen in Wien obliegenden Aufgaben umreißen. Die Persönlichkeit des Nachfolgers, des Herrn von Papen, den Oesterreichern durch das sympathische Auftreten auf dem Klagenfurter Christlichsozialen Parteitag bekannt, sei durch die bisherigen Ereignisse seltsam umnebelt worden. Viele Fragen knüpften sich an die Aufgaben seiner Wiener Mission. **Gewiß könnte ein aufrechter Mann, der Oesterreich und die österreichischen Menschen gutwillig und vorurteilsfrei zu verstehen bereit und fähig sei, der auch in Berlin den gebührenden Einfluß besitze, viel dazu beitragen, daß der unheilvollen Verknüpfung innerhalb des deutschen Volkes Einhalt getan werde.** Für den Einzug von Papens in der Metternich-Gasse, dem Sitz der deutschen Gesandtschaft, glaubt jedoch das Blatt eine Reihe von Vorbedingungen stellen zu sollen.

Gauleiter Schwede Oberpräsident von Pommern

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Schwede zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern in Stettin ernannt.

Das Kabinett Schuschnigg

Das „Berliner Tageblatt" schreibt über die neue Bundesregierung:

Der neue Kanzler Dr. Kurt v. Schuschnigg, der bereits der früheren Regierung Dollfuß' als Justiz- und Unterrichtsminister angehört hat, zählt erst 38 Jahre, stammt aus Tirol und ist der Führer der von ihm ins Leben gerufenen Ostmärkischen Sturmscharen. Dr. Schuschnigg, in seinem bürgerlichen Beruf Rechtsanwalt, galt schon bisher als der geistige Träger des neuen Regimes in Oesterreich.

Er ist zweifellos noch schärfer profiliert als Dr. Dollfuß, sowohl in der Frage des Katholizismus, den er ebenso hundertprozentig verteidigt, wie in der gleichfalls heiklen Frage der eventuellen Restauration der Habsburger. Dr. Schuschnigg ist durch und durch Monarchist.

Dr. Schuschnigg ist aber auch derjenige Mann des gegenwärtigen Kurses, der, mit dem Rüstzeug eines umspannenden Wissens ausgestattet und einer blendenden Rednergabe bedacht, seinen strengen Formulierungen bedingungslos Nachdruck verleihen kann und wird. In seiner Funktion als Justizminister wurde die Todesstrafe im standrechtlichen Verfahren in Oesterreich wieder eingeführt.

In der Frage der Beseitigung der Spannung zwischen Oesterreich und Deutschland wird Dr. Schuschnigg zweifellos alles daransetzen, um das bisherige Verhältnis durch ein besseres abzulösen.

Freilich unter einer Voraussetzung: **daß das Deutsche Reich jegliche Einflußnahme auf Oesterreich aufgibt und sich zu Oesterreich künftig genau so verhält, wie zu jedem anderen souveränen Staat. Dr. Schuschnigg ist ein unbedingter Verteidiger der restlosen Unabhängigkeit Oesterreichs. Der Nationalsozialismus findet in ihm seinen schärfsten Gegner. An ein auch noch so kleines Kompromiß mit ihm ist nicht zu denken.**

Es scheint immer noch in gewissen, der Regierung nicht fernstehenden Kreisen, die von Italien in diesem Punkte kräftig unterstützt zu werden scheinen, die Neigung zu bestehen, das Agrement für Herrn von Papen an gewisse Bedingungen zu knüpfen, die freilich jeden Ausgleich ausschließen würden. Diese Kreise versuchen, die Forderung durchzudrücken, daß Papen nur als regulärer Gesandter, aber nicht als Sonderbeauftragter in Wien akkreditiert wird.

Davon unabhängig soll jede Propaganda in Deutschland gegen Oesterreich fortfallen, und die österreichischen Formationen müßten aufgelöst werden.

Dr. Kurt von Schuschnigg wird außer der Bundeskanzlerschaft auch noch das Ministerium für die Landesverteidigung führen, wobei ihm als Staatssekretär General Zehner zur Seite steht. Ebenso behält er sich das Justiz- und Unterrichtsministerium vor. Diese beiden Ministerien wird er praktisch aber erst in späterer Zeit übernehmen. Bis dahin führt Bundesminister Berger-Waldenegg die Geschäfte des Justizministeriums, dem Staatssekretär Karwinsky, der bisherige Vertraute des Dr. Dollfuß, in Sicherheitsangelegenheiten zur Seite steht. Das Unterrichtsministerium wird vorläufig Sektionschef Dr. Hans Pernter leiten, der bisher die oberste Verwaltung der österreichischen Bundestheater inne hatte. Wenn Dr. Berger-Waldenegg seine Agenden im Justizministerium an Dr. Schuschnigg abgetreten hat, wird er mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut werden, die vorläufig Staatssekretär Tauschitz leitet.

Daß Ingenieur Tauschitz dem endgültigen Kabinett Schuschnigg nicht mehr angehören wird, begründet sich damit, daß er, falls die mit Deutschland jetzt beginnenden Verhandlungen zu einer günstigen Einigung führen werden, woran man an maßgebender Stelle nicht zweifelt, wieder nach Berlin als österreichischer Gesandter zurückkehren wird.

Die Vizekanzlerschaft führt Fürst Starhemberg. Er wird weiter **mit der Führung des gesamten Sicherheitswesens betraut, desgleichen wird er dem bereits bestehenden Ministerkomitee für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen präsidieren.** Minister Fey, über den in den letzten Tagen die wildesten Gerüchte umgingen, hat diese Stellung aufgegeben, behält aber den Titel eines Generalstaatskommissars bei und übernimmt außerdem die Angelegenheiten der inneren Verwaltung.

Das Bundesministerium für Finanzen leitet wieder Dr. Karl Buresch, jenes für Handel und Verkehr abermals Fritz Stockinger. Das Ministerium für soziale Verwaltung ist wieder dem Minister Odo Neustädter-Stürmer anvertraut, dem überdies jetzt auch die Angelegenheiten der berufsständischen Neuordnung zugewiesen werden.

Ueberdies wird noch ein neuer Staatssekretär für das Sicherheitswesen ernannt werden, außerdem ein solcher für Fragen des Arbeiterschutzes, der aus den Kreisen der Arbeiterschaft entnommen werden wird.

Unabhängig vom Kabinett wird der bisherige Polizeivizepräsident Skubl zum Oberkommandierenden und Inspektor sämtlicher Polizeitruppen Oesterreichs ernannt.

Französisches Wohlwollen für Schuschnigg

Paris, 31. Juli. Das Kabinett Schuschnigg wird in der französischen Presse im großen und ganzen mit Sympathie aufgenommen. Man findet allerdings hier und da die Frage angeschnitten, ob vom innerpolitischen österreichischen Standpunkt aus die Zusammensetzung dem Kabinett eine lange Lebensdauer verspreche. „Journal" erklärt, **die Entschlossenheit Italiens sei das beste Unterpfand der Entspannung.**

Was waren Dollfuß' letzte Worte?

Wien, 31. Juli. Nach dem Prozeßbericht der amtlichen Nachrichtenstelle hat Minister Fey in der Militärgerichtsverhandlung gegen die Dollfußmörder die letzten Worte Dr. Dollfuß' folgendermaßen wiedergegeben:

„Es soll Frieden und kein Blutvergießen mehr sein." Ohrenzeugen in dem Prozeß erzählen aber nunmehr übereinstimmend, daß Fey gesagt habe, Dr. Dollfuß' letzte Worte seien gewesen:

„Dr. Rintelen soll Frieden machen, und es soll kein Blutvergießen mehr sein!"

Mataja beschuldigt Deutschland

Rede des ehem. österreichischen Außenministers in New York.

Wie die Polnische Telegraphenagentur berichtet, hielt der ehem. österreichische Außenminister Dr. Mataja in New York eine Rundfunkrede für die amerikanischen Hörer. Darin machte er Deutschland für die letzten Ereignisse in Oesterreich verantwortlich und erklärte, daß der deutsche Gesandte Rieth die ganze Propaganda der österreichischen Nationalsozialisten geleitet habe. Deutschland werde Oesterreich so lange nicht in Ruhe lassen, bis nicht in Oesterreich Ordnung eingekehrt sei.

Die italienische antideutsche Kampagne

Mailand, 30. Juli. Die italienische Presse setzt ihre antideutsche Kampagne mit unverminderter Heftigkeit fort und überschlägt sich vor Zorn über die kräftige Zurechtweisung ihres Tones durch deutsche Zeitungen. In allen Zeitungen erscheint überdies der Artikel des „Giornale d'Italia", der die Verantwortung Deutschlands am Tode Dollfuß' auf Grund von „Beweismaterial" dartun soll. „Die internationale Situation", schreibt das Blatt, „nähert sich einer Klärung". Die Hauptgesichtspunkte sind die folgenden:

1. Die Unabhängigkeit Oesterreichs sei gesichert vor allem durch den Willen des Volkes. Heer, Heimwehr und Vaterländische Front ständen hinter der Regierung. Bei den Aufständen in Tirol, Steiermark und Kärnten handele es sich um vereinzelte Versuche.

2. Wenn der Nationalsozialismus in Oesterreich wirklich die Macht gehabt hätte, die ihm von verschiedenen nachgesagt worden sei, dann würden die Rückwirkungen im Volke groß und tief gewesen sein.

3. Italien werde keine diplomatischen Schritte unternehmen und sich auch nicht an einem etwaigen Kollektivschritt beteiligen. Das sei nicht faschistischer Stil. Italien ziehe die konkreten, direkten Aktionen vor, die den Horizont geklärt hätten.

4. In der Nachkriegszeit habe Italien gegenüber Oesterreich eine Linie der Freundschaft und Zusammenarbeit verfolgt, der sich überhaupt alle besiegten Staaten seitens Italiens erfreut hätten. Italien sei der erste Nachfolgestaat des alten österreich-ungarischen Reiches, und es sei die siegreiche Macht, die die höchsten moralischen Titel für seine Politik der Gerechtigkeit gegen alle habe. Es sei auch die Macht, die die Kraft und den Willen habe, allen Eventualitäten entgegentreten zu können.

5. Oesterreichs Unabhängigkeit sei eine der Bedingungen des Friedens in Europa. Deutschland könne zurückerwerben, was es für gut und plausibel erachte, im Okzident, im Orient, im Norden und in den Kolonien, aber es könne keine Rechte, weder aus dem Kriege noch aus dem Frieden auf Oesterreich herleiten. Das sei ein unabhängiger und souveräner Staat gewesen und werde es bleiben.

England will sich nicht einmischen

Staatssekretär Simon vor dem Unterhaus

London, 30. Juli. Die Antworten, die Sir John Simon in den heutigen Unterhausinterpellationen über Oesterreich gab, zeigen, daß die englische Regierung eine abwartende Haltung einnimmt.

So bemerkte Simon zu dem Abgeordneten Mander, er sei sich keiner Absicht bewußt, eine besondere Sitzung des Völkerbundes einzuberufen. Eine weitere Anfrage, ob es denn nicht angebracht erscheine, den Völkerbund mit der österreichischen Krise zu befassen, ließ Simon unbeantwortet. Darauf wollten die Abgeordneten Cackes und Nicolson wissen, inwieweit die Attentate in Oesterreich von Deutschland inspiriert gewesen wären. Simon erwiderte, daß er im Februar und dann noch einmal vor kurzer Zeit von der österreichischen Regierung eine Materialsammlung erhalten habe, die auf einen beträchtlichen deutschen Einfluß in der Propaganda gegen die österreichische Regierung und auf eine Gewalttätigkeit auf österreichischem Gebiete hindeute. Dieses Material habe die österreichische Regierung auch der französischen und italienischen Regierung zukommen lassen. Er selbst habe beim Empfang dieses Materials dem österreichischen Gesandten erklärt, daß

die englische Regierung nicht beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen,

daß sie aber gleichzeitig den Anspruch Oesterreichs in vollem Umfange anerkenne, keine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten von anderer Seite zu dulden. Diese Absicht Englands, sich nicht in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen, bleibt auch heute unverändert.

Nicolson fragte dann den Außenminister, ob er in Gemeinschaft mit anderen Mächten die deutsche Regierung nicht verwarnen wolle. Simon wich dieser Frage aus und bemerkte lediglich, die Ansicht der Regierung sei bekannt. Was die Lage in Oesterreich betreffe, so ließen die letzten Berichte darauf schließen, daß der Aufstand zu Ende sei, obwohl noch in einigen, entfernt liegenden Gebieten gekämpft werden möge.

In kurzen Worten

London. Der Wiener Vertreter des „Daily Telegraph" stellt in einem Bericht über das neue österreichische Kabinett fest, daß die alten Schwierigkeiten im Kabinett unverändert seien.

Wien. Nach einer Mitteilung des Bundeskommissars wird Vizekanzler Starhemberg die Leitung der Vaterländischen Front übernehmen.

Paris. Das „Journal officiell" veröffentlicht eine Verordnung, die die am 28. Juli unterzeichneten deutsch-französischen Handelsabmachungen provisorisch in Kraft setzt.

Friedrichshafen. Graf Zeppelin ist heute um 7.58 Uhr von der vierten diesjährigen Amerikafahrt glatt gelandet.

Baldwin über Deutschlands Luftrüstung

London, 30. Juli. Im Unterhaus, das Dienstag in die Ferien geht, wurde heute ein Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei und eins der Liberalen gegen die Luftaufrüstung eingebracht. Das sozialistische Mißtrauensvotum besagt, daß die Luftaufrüstung unnötig sei und die Aussichten der internationalen Abrüstung vernichte; das der Liberalen, daß England ein Wettrüsten eröffnet habe, das zum Kriege führen müsse.

Für die Regierung sprach Baldwin. In einem Teil der Welt herrsche ein Geist, der, wenn er nicht beschworen werde, die Abrüstung unmöglich mache. Die Zukunft, ebenso wie die unmittelbare Vergangenheit sei ungewiß. Es sei noch nicht zu sagen, ob das Ost-Locarno, dem die englische Regierung grundsätzlich zustimme, in die Wirklichkeit umgesetzt werden könne. Von einer Seite werde das Regierungsprogramm übermäßig, von der anderen Seite ungenügend, von der dritten unangebracht genannt. Die Lage aber sei so, daß Englands Verteidigungsmittel so gering seien, daß

England zu einer Kollektivsicherheit nur wenig beitragen könne.

In einem gewissen Umfange sei die Verstärkung der englischen Streitmächte unabwendbar. Das Luftaufrüstungsprogramm erhöhe die Zahl der Flugzeuge von 844 auf 1304.

Baldwin machte sodann folgende bemerkenswerte Feststellung: „Die Lage in Deutschland ist schwer zu beurteilen; **doch es besteht kein Zweifel, daß dort, unter dem gegenwärtigen Regime, das größte Interesse für die Luftfahrt besteht. Wir wissen, daß dies so ist, aus Reden, aus dem, was wir lesen und aus dem**

Geheimnis, das in bezug auf die Fabrikation gemacht wird.

Wir bezweifeln nicht, daß Deutschland, wenn es sich frei fühlt, wieder aufzurüsten, die Luft in den Mittelpunkt seiner Interessen stellen wird.

Es ist einleuchtend, wenn Deutschland dieses Recht hat oder es sich verschafft, daß es dann auf Grund seiner Schutzlosigkeit zur Luft jedes Argument auf seiner Seite hat, sich selbst die Sicherheit zu verschaffen."

Simon bei der Luft-Aussprache

London, 31. Juli. Am Schluß der Luftrüstungsaussprache im Unterhaus hielt Außenminister Simon eine Rede, in der er bemerkte, daß es im allgemeinen **keine Vertragsgrenze für die Entwicklung der deutschen Zivilluftfahrt gebe. Es sei sehr schwer festzustellen, wie weit sich die deutschen Flugzeuge etwa zur Ausführung von Bombenangriffen eignen. Deutschland habe wahrscheinlich die höchstentwickelte Handelsluftfahrt in Europa. Seine geographische Lage rechtfertige dies.**

Polnisch-litauische Versöhnung?

Geschehen selbst in unserem Zeitalter der angeblichen Sachlichkeit noch Zeichen und Wunder? Das, was man noch vor nicht allzu langer Zeit als völlige Unmöglichkeit angesehen hatte, nämlich eine Einigung zwischen Polen und Litauen, soll jetzt, wie die Optimisten glauben, der Verwirklichung entgegengehen. Das erscheint um so erstaunlicher, als sich diese beiden Staaten bisher in erbitterter Feindschaft gegenübergestanden haben. Zwischen ihnen bestehen keine diplomatischen Beziehungen, die gegenseitigen Grenzen sind hermetisch abgeschlossen, es gibt keine Grenzstationen und also auch keinen Grenzverkehr. Der Reisende, der von Litauen nach Polen oder in umgekehrter Richtung fahren will, muß den Weg über Königsberg nehmen.

Und jetzt plötzlich soll das anders werden! Ja, es **ist** sogar schon zum Teil anders geworden. Denn auf Grund eines Uebereinkommens haben schon die ersten Warentransitzüge aus Litauen Polen passiert. Vorangegangen ist ein Besuch des Obersten Prystor in Litauen, der längere Verhandlungen mit den verantwortlichen Staatsmännern hatte. Dabei ist anscheinend eine gewisse Einigung erzielt worden, denn die Folge war, daß sich Marschall Piłsudski sofort nach Pikiliszki begab und dort mit Prystor und seinen vertrautesten Mitarbeitern eingehende Beratungen abhielt. Gleich darauf wurde bekannt, daß in Druskieniki ein Zusammentreffen zwischen litauischen und polnischen Politikern stattfinden soll. Von polnischer Seite wurden die Namen Prystor, Vizeminister Szembek, Senator Abramowicz und Staniewicz genannt.

Anschließend an die Konferenz in Pikiliszki begab sich Marschall Piłsudski nach Warschau, worauf Außenminister Beck sofort seine Baltenreise antrat. Dabei besuchte er zwar Litauen nicht, doch steht es außer Frage, daß diese Reise eng verknüpft ist mit der beabsichtigten Anbahnung besserer Beziehungen zu Litauen.

Alle diese Ereignisse haben selbstverständlich in den Zeitungen beider Länder eine Fülle von Vermutungen und Meinungsäußerungen hervorgerufen. Es gibt dabei ja immer noch einen sehr wunden Punkt — den Zankapfel Wilna. Obgleich die Polemik nicht mehr in dem gehässigen Ton wie noch vor kurzem geführt wird, geht doch aus allem klar hervor, daß Polen gar nicht daran denkt, Wilna herzugeben und daß Litauen ebensowenig daran denkt, seine Ansprüche auf Wilna aufzugeben. Ein litauisches Blatt brachte anknüpfend an den Besuch Prystors in Kowno die sensationelle Nachricht, eine Einigung sei auf der Grundlage zustande gekommen, daß Polen einige Kreise an Litauen zurückgebe und daß Wilna noch zwanzig Jahre unter dem Protektorat Polens verbleiben solle. Dann solle ein Volksentscheid über das weitere Schicksal der Stadt bestimmen.

Ein derartiges Zugeständnis Polens erscheint aber undenkbar, da es der bisher betriebenen polnischen Politik vollkommen zuwiderlaufen würde. Ein solches fragwürdiges Zugeständnis wird also gewiß nicht der Grund für die offensichtliche litauische Bereitwilligkeit zur Aufnahme von Verhandlungen sein.

Während die Regierungskreise in Polen und Litauen ganz offenbar die Verständigung mit aller Macht betreiben, sind die Auffassungen gerade in Litauen wegen des Zankapfels Wilna keineswegs einheitlich. So hat der litauische Volksparteiler Slezewicius auf einer Tagung der Volkspartei ganz klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß Litauen nie auf Wilna verzichten werde. Ebenso hat der Vertreter der litauischen Minderheit in Polen erklärt, nichts könne sich in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern ändern, solange die Wilnafrage bestehe und solange diese nicht im Sinne der litauischen Wünsche geregelt sei. In dieser Frage könne für Litauen von keinem Kompromiß die Rede sein. Andererseits erklärt die polnische Presse ebenso offen, daß Polen nie daran denken werde, Wilna an Litauen zurückzugeben.

Es ist gewiß nicht leicht zu sagen, wer von den beiden Verhandlungspartnern bei den Verhandlungen die besseren Trümpfe in der Hand hat. Litauen hat jedenfalls eine wichtige Schlüsselstellung inne, muß aber befürchten, bei dem gespannten Verhältnis zum Deutschen Reich in ernsthafte Schwierigkeiten mit dem Durchgangsverkehr (Transit) zu geraten. Litauen kann eben auch nicht an zwei Fronten kämpfen. Deshalb mußte es Wert darauf legen, sich den Durchgangsweg durch Polen zu öffnen, obwohl dieser auf die Dauer nicht den Weg durch Deutschland allein ersetzen kann. Es ist selbstverständlich, daß Polen diese Verlegenheit seines litauischen Nachbarn bei den Verhandlungen entsprechend in die Waagschale geworfen hat und weiter werfen wird. Andererseits ist Polen als „stärkster Baltenstaat" natürlich an normalen Beziehungen zu Litauen wesentlich interessiert, denn ohne diese ist die von Anbeginn angestrebte Vormachtstellung im Baltikum nicht erreichbar. Auf die historische Entwicklung der baltischen Frage werden wir noch in besonderen Aufsätzen demnächst genauer eingehen.

Die Aussichten für eine polnisch-litauische Verständigung sind heute noch keineswegs abzuwägen. Der Krakauer „Kurjer" wollte dieser Tage erfahren haben, daß Litauen ein polnisches Angebot abgelehnt habe. Andererseits soll ja eben in den nächsten Tagen bereits eine neue Zusammenkunft polnischer und litauischer Politiker in Druskieniki stattfinden. Ob von polnischer Seite noch eine weitere Initiative ergriffen werden wird, etwa in der Richtung einer von uns als Gerücht zu verzeichnenden nochmaligen Reise Prystors oder eines Besuchs des ehemaligen Außenministers Zaleski in Litauen, muß zweifelhaft erscheinen, zumal nach litauischer Auffassung das erfolgte polnische Angebot „sehr karg und voller Reserven" gewesen sein soll. Jedenfalls wird man dem Ergebnis der bevorstehenden Zusammenkunft in Druskieniki mit Aufmerksamkeit entgegensehen können.

E. P.

Starhemberg und die anderen

Wie die Dinge in Oesterreich auch ausgehen mögen — wichtig ist, daß sich jeder klares Bild macht von den „handelnden Personen". Von den Persönlichkeiten, die jetzt in Oesterreich eine Rolle spielen oder gespielt haben, soll hier die Rede sein.

Dollfuß.

Dieser Name umschließt ein politisches Programm. Woher kam dieser Dr. Engelbert Dollfuß, dieser kaum 42jährige Bundeskanzler? Sohn eines Gebirgsbauern aus Texing (Oberösterreich), Studium in Berlin, im Weltkrieg österreichischer Oberleutnant. Nachher Sekretär der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer und Schöpfer der Landarbeiterversicherung. Hoch angesehen bei Prälat Seipel, dem Führer der österreichischen Christlich-Sozialen. Dann geht es rasch aufwärts: Präsident der Bundesbahn, Landwirtschaftsminister und im Mai 1932 Bundeskanzler. Was nachher geschah — nun, darüber weiß jeder Bescheid.

Fürst Starhemberg.

Rüdiger Fürst Starhemberg — jetzt ein viel erfahrener Mann, Mitte der Dreißiger — ist der Schöpfer der österreichischen Heimwehr. Protektionskind zuerst des allmächtigen Prälaten Seipel, der ihn ohne Vorbereitungszeit in das Bundesministerium des Innern berief. Unheimlich schnell kletterte dieser Urenkel jenes Fürsten Starhemberg, der Wien einst von den Türken befreite, die politische Stufenleiter herauf. Heftigster Gegner des Austromarxismus und der sozialdemokratischen Schutzbündler, die er schon 1930 „mit Hundepeitschen und Ochsenziemern" behandeln wollte. Als Einunddreißigjähriger Führer der Hahnenschwanzbewegung und mächtigster Mann im damaligen Kampfkabinett — solange, bis ihn die Wahlen von seinem Platze wieder wegfegten. Erst später, als die Diktatur in Oesterreich aufgerichtet wird, drängt sich Fürst Starhemberg mit den Heimwehren wieder nach vorn. Wichtigste Stütze des Dollfuß-Systems. Vizekanzler schließlich und als solcher auch nach der am 11. Juli erfolgten Umbildung des Dollfuß-Kabinetts der „zweite Mann Oesterreichs".

Major Fey.

Major Fey, zwei Meter lang und (nach dem Urteil des „Daily Expreß") aussehend wie ein Schwergewichtsboxer, ist als „starker Mann" überall viel gerühmt worden. Als Sicherheitskommissar hatte Major Fey tatsächlich auch einmal die österreichische Armee in der Stärke von 20 000 Mann und die Polizei in der Stärke von 12 000 Mann unter sich. Dazu kamen die Heimwehren des Fürsten Starhemberg. Major Fey, auch ein Mann der Frontgeneration, gilt in Oesterreich als ein Haudegen. Bei der Niederschlagung des Marxistenaufstands im Februar 1934 stürmte er persönlich mit ausgesuchten Mannschaften die befestigten Arbeiterquartiere. Im übrigen blickt Fey sehr oft nach dem Ausland. „Wir haben im Ausland mächtige Freunde, die uns für den Notfall ihre volle Unterstützung zugesagt haben". Das läßt immerhin einige Rückschlüsse zu.

Gesandter Rintelen.

Am 23. Mai 1933 schied der ehemalige Professor der Rechtswissenschaft Dr. Anton Rintelen, langjähriger Unterrichtsminister, aus dem Diktaturkabinett Dollfuß aus. Rintelen vereinigte einmal die wichtigsten Posten: das Amt des Landeshauptmanns von Steiermark und des Obmanns der Christlichsozialen Partei. Kein Wunder, daß Rintelen lange Zeit als der „kommende Mann Oesterreichs" galt. Von Haus aus ist Rintelen Professor der Jurisprudenz an der Universität Graz gewesen. Ein hervorragender Finanzkenner und ein sorgfältiger Beobachter der ausländischen Wirtschaft. Zwischen Dollfuß und ihm entstanden politische Unstimmigkeiten. So schickte ihn Dollfuß schließlich im vorigen Jahre nach Rom — auf den wichtigsten österreichischen Gesandtenposten. Nicht nur in der Steiermark behielt man die Tätigkeit Rintelens im guten Angedenken. Er galt übrigens als Vertreter eines Ausgleichs mit den Nationalsozialisten.

Schuschnigg.

Fürst Starhemberg schuf die Heimwehren, der Minister Schuschnigg die ostmärkischen Sturmscharen — die „Miliz" der Christlich-Sozialen Partei. Schuschnigg bekleidete zuletzt das Amt eines Unterrichtsministers. Natürlich bestehen gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem militanten Christlich-Sozialen Schuschnigg und dem Heimwehrführer Starhemberg — Unstimmigkeiten, die auch Dollfuß nicht beseitigen konnte. Mit Leib und Seele ist Schuschnigg als Altösterreicher Legitimist. An dem Neubau Oesterreichs gemäß den Sozialforderungen der päpstlichen Enzyklika „Quadragesima anno" hat Schuschnigg besonderen Anteil.

Staatssekretär Karwinsky.

Bei den jüngsten Vorfällen am Wiener Ballhausplatz ist auch der Name Karl Karwinskys oft genannt worden. Wer ist Karwinsky? Staatssekretär für Sicherheit — nicht erst seit gestern! Jahrgang 1888, Kriegsteilnehmer und später wieder im österreichischen Verwaltungsdienst. Als Sicherheitsdirektor des Landes Niederösterreich machte Hofrat Karwinsky Dollfuß auf sich aufmerksam. Deshalb siedelte Karwinsky im November 1933 als Staatssekretär nach Wien über. Er stand bis zuletzt Dollfuß zur Seite.

Deutsche Militärtransporte durch den Korridor

Zwischen Deutschland und Polen ist im vorigen Jahre ein Zusatz-Abkommen getroffen worden über den Transitverkehr von Militär zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Dieses Abkommen ist im Juni d. Js. ratifiziert worden und wird jetzt veröffentlicht. Auf Grund dieser Vereinbarung können im Laufe eines Jahres 35 Eisenbahnzüge in jeder Richtung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland verkehren zum Zwecke des Durchtransports von deutschem Militär und Militärbedarf. Die Zahl der Militärzüge kann im Laufe eines Monats nicht 15 und an einem Tage nicht drei übersteigen.

15000 km Heimweh

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch zur kämpfenden Armee, zusammengestellt aus den Aufzeichnungen eines Oberleutnants a. D.

(12. Fortsetzung)

Klink ist sehr angetan, aber die russische Begleitung, welche die deutsche Unterhaltung nicht verstanden hat, erkundigt sich mißtrauisch, warum der schwedische Herr nicht mehr russisch spreche.

Der Schwede dreht sich kurz um.

„In diesem Falle ist es nicht notwendig gewesen. Im übrigen verbitte ich mir jede Einmischung. Ich müßte das sonst in mein Protokoll aufnehmen und meine von Seiner Majestät dem Zaren befohlene Reise sofort abbrechen."

Die Russen stehen verdattert.

*

Am 23. Dezember war die sogenannte Repressalie beendet und die zweihundertundfünfzig Offiziere kommen wieder in das Tauschhoflager nach Orenburg zurück.

Hier wird Klink vom neuen Kommandanten zwar sehr freundlich empfangen, aber gleichzeitig wird seiner speziellen Bewachung die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Die beiden russischen Feldwebel des Lagers werden persönlich und unter Androhung der strengsten Bestrafung haftbar gemacht für jeden Fluchtversuch.

Klink bittet, den Kommandanten sprechen zu können. Dort teilt er mit, er habe nunmehr von seinen Fluchtversuchen genug und bitte um Ruhe vor Kontrollen „und sonstigen Zicken".

Der Lagerkommandant veranstaltet überdies in denselben Tagen unter allen gefangenen Offizieren eine Probeabstimmung, wer für die Abgabe des Ehrenwortes sei, bei Gängen zum Zahnarzt in die Stadt nicht zu entfliehen.

Um den ewigen Drangsalierungen und Schikanen endlich zu entgehen und um sich die Erlaubis, in die Stadt gehen zu dürfen, nicht zu verscherzen (denn das ist für seine Fluchtvorbereitung wichtig), überlegt der Leutnant Klink nicht lange und stellt sich auf die Seite derjenigen, die zur Abgabe eines solchen Ehrenwortes bereit sind. Die Abstimmung findet in Gegenwart der Russen statt und diese sind besonders mit der Ehrenwort-Bereitwilligkeit des Leutnants Klink sehr zufrieden.

„Na, endlich vernünftig geworden," sagt einer, „er hat genug, er wird bei uns bleiben."

Sie sehen aber nicht, daß die deutschen Offiziere heimlich grinsen, als sie Klink in jenen Reihen sehen. Sie kennen den Herrn Kameraden Klink etwas besser.

Schließlich aber trauen ihm auch die Russen nicht und man verzichtet auf sein Ehrenwort.

*

Unter dem Eindruck dieser „Besserung" bekommt es der Leutnant Klink um ein weniges leichter. Was man so besser und leichter nennt.

Obwohl das Lager innen und außen sehr stark bewacht ist, bekommt Klink vor seine Tür und vor seine Fenster die gewohnten besonderen Posten. Außerdem wird zu seiner Ehre das Drahthindernis erhöht und verstärkt.

Klink findet das ein bißchen komisch und er erkundigt sich unter der Hand bei den Russen, was das zu bedeuten habe. Zu seinem Erstaunen erfährt er, daß dem russischen Kommandanten eine Aeußerung Klinks hinterbracht worden ist, daß ihm, Klink, weder ein Stacheldraht, noch neue Barrikaden hinderlich sein würden. Klink stellt den Kommandanten.

„Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, wer Ihnen diese Verleumdung hinterbracht hat."

Der Kommandant sieht ihn kurz an.

„Ein Herr des Lagers."

„Ein deutscher Herr des Lagers?"

Der Kommandant schweigt.

„Herr Kommandant, ich frage, ob ein deutscher Herr Ihnen diese angebliche Bemerkung mitgeteilt hat?"

„Ich habe mich darüber schon geäußert."

Klink geht sehr niedergeschlagen aus dieser Unterredung fort. Sollte wirklich einer der eigenen Kameraden — —?

Aber dann schüttelt er den unmöglichen Gedanken ab.

Er wohnt mit zwölf deutschen Kameraden in einer fast unheizbaren Kasematte, in der bei 2—5 Grad Kälte in jeder Nacht das Wasser einfror. Es sind die allerschlechtesten Räume des ganzen Lagers und weder Proteste noch Bitten helfen. Jeder österreichische Kadett wird vorgezogen. Dafür sitzt in der elenden Baracke der über fünfzig Jahre alte deutsche Hauptmann von Amann.

*

Eines Abends, als Leutnant Klink im Begriff ist, einige Kameraden zu besuchen, betritt der wachhabende Offizier, ein Oberst, mit den beiden Lagerfeldwebeln und einige Soldaten die Baracke.

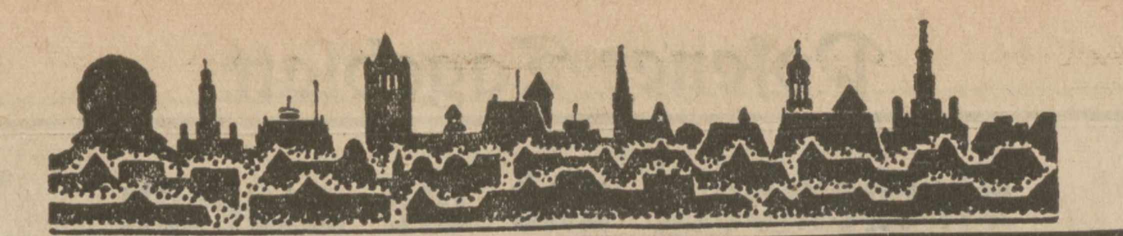
„Wo ist der Klink?"

„Hier!"

Der Oberst beginnt eine große Rede, der Klink aufmerksam und zwischen Heiterkeit und Wut zuhört.

„Ich muß Sie sofort verhaften. Unmöglich, so ein leichtes Bürschchen frei im Lager herumlaufen zu lassen. Sie hören? Ich trage die Verantwortung für Sie. Ich trage Sie persönlich, Sie hören? Wenn Sie mir ausrücken, werde ich sehr schwer bestraft und ich denke nicht daran, mich Ihretwegen schwer bestrafen zu lassen. Sie hören? Möchte Ihnen was sagen, Klink. Es ist ein Irrsinn, von hier auszureißen. Von hier aus sind es zweitausend Werst bis zur Grenze. Sie hören? (Einige Monate später legte Klink sogar fünfzehntausend Werst bis zur Grenze zurück.) Nun, ich habe mich entschlossen, reinen Tisch zu machen. Ich nehme mir diese Sorge ab. Es ist ein Befehl gekommen, alle deutschen Offiziere, die fluchtverdächtig sind, weiter in den Osten zu schaffen. Eine vorzügliche Maßnahme. Sie hören? Aber vorher will ich dafür sorgen, daß Sie nicht ausreißen. Deswegen kommen Sie jetzt in den Karzer. Sie hören?"

Der Leutnant Klink hat ganz gut gehört, aber irgend etwas in dem aufgeregten Benehmen des Mannes und in

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 31. Juli

Sonnenaufgang 4.10, Sonnenuntergang 19.46; Mondaufgang 21.19, Monduntergang 10.58.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 17 Grad Cels. Heiter. Barometer 752. Windstille.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 14 Grad Celsius. Niederschläge 1 mm.

Wasserstand der Warthe am 31. Juli — 0,21 Meter, gegen 0,26 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 1. August: Ueberwiegend bewölkt, einzelne Regenfälle, etwas kühler; auffrischende südwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Montag: „Ist etwas zu verzollen?"

Teatr Nowy:
Montag: „Krach um Jolanthe".

Sommerbühne im Zoologischen Garten:
Revue: „Posen — Hollywood".

Kinos:

Apollo: „Das schlaue Mädel".
Gwiazda: „Quick". (Lilian Harvey.)
Metropolis: „Oliver Twist".
Moje: „Blutige Perlen".
Słońce: „Vergiftete Seelen".
Sfinks: „Rendezvous in Wien".
Wilsona: „Ekstase". (Heddy Kiesler.)

Vor zwanzig Jahren...

Ein abgegriffenes, feldgraues Notizbuch liegt vor mir, der schwarzgelbe Bleistift steckt abgebrochen noch in der zerfransten Hülse ...

1. August: Um 2 Uhr marschbereit am Kasernhof. Der brenzliche Qualm der Pechpfannen aus dem Sprunggarten mischte sich mit dem Geruch des neuen Lederzeuges, überall Bewegung und Freude an ihr. Der Oberst sprach gut. Die Musik spielte Theodor Körner „Gebet vor der Schlacht". Wir erstarrten in einem eigenartigen Schauer, selbst die Pferde standen wie Statuen. Wir beteten zu der Melodie: „Vater, ich rufe Dich, — Vater, Du führe mich" ... auch unser jüdischer Regimentsarzt neigte seinen Kahlkopf, und seine Lippen bewegten sich zitternd. Ich stand neben ihm — und konnte ihn früher nie leiden. Kommandos zerrissen die Stille, Bewegung floß in die Reihen — zum Bahnhof. Zum Abschiednehmen nahmen wir uns keine Zeit, hinein in die Wagen, 40 Mann oder 16 Pferde, und mit Hurrah an den Feind ...

Zwei Jahrzehnte sind seither vergangen, wirklich erst zwanzig Jahre ...?

Dann eine schmierige Seite mit schlechter Schrift, als hätten die Finger das Schreiben schon verlernt ...

4. August: Wir waren zu dritt im Feldlazarett, um unsern ersten Verwundeten zu besuchen. Der eklige Geruch von Verbandzeug, Blut und Eiter nahm uns den Atem, der noch kürzer wurde, als man uns kurz mitteilte, Erich Tonanz ist tot und bereits begraben. Ein Sanitäter führte uns an sein Grab. Ein Stück Maisfeld war zum Friedhof gerodet, ein Vorrat roher Bretterkreuze lag bei den Gräbern. Wir machten uns aus dürrem Maisstroh ein Feuer und brannten in ein Kreuz mit glühendem Draht schiefe Buchstaben: Unteroffizier Erich Tonanz, Einj.-Freiw. im 1. Husaren-Regiment † an der Save für Kaiser und Vaterland.

Es war mühsam und langwierig, aber wir brauchten uns dabei nicht anzusehen und nicht zu sprechen. Dann gingen wir zurück an die Front, einer nach dem andern allein, ich war der letzte. Ich hing noch meinen Rosenkranz auf das Holzkreuz, er war angeblich aus Jerusalem und hatte große, geschnitzte Holzperlen, er paßte nicht auf das Grab des Pastorensohnes, aber ich hatte sonst nichts ... Und für wieviele hatte ich später nur noch einen Spatenstich Erde und dann nurmehr ein gleichgültiges Nicken ...?

Zwei Jahrzehnte sind seither vergangen, wirklich schon zwanzig Jahre? Wir waren damals Zwanzigjährige, auch heute gibt es die, und sie haben dieselbe Begeisterung und die gleiche Todesbereitschaft im Herzen und Hirn wie sie in uns vor zwanzig Jahren war. Vielleicht werden auch sie in zwanzig Jahren in zerfetzten Erinnerungen blättern und zweifelnd fragen: „erst zwanzig Jahre?", und gequält seufzen: „schon zwanzig Jahre?" ...

August 1934.

Leo Lenartowitz.

Seelenmesse für Dr. Dollfuß

Gestern fand in der Pfarrkirche eine sehr stark besuchte Seelenmesse für Dr. Dollfuß statt. Die Messe zelebrierte Domherr Dr. Zwolski. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Kardinal-Primas Dr. Hlond, ferner den Stadtpräsidenten Ratajski, den Kommandierenden General Frank, den österreichischen Konsul Dr. Mrozowski und den deutschen Generalkonsul Dr. Lütgens.

Ein zweitägiger Streik bei den Huggerbrauereien, der wegen rückständiger Löhne ausgebrochen war, ist gestern beigelegt worden.

X **Selbstmordversuch.** Die 24jährige Marie Błażejewska, ul. Knapowskiego 17, trank in selbstmörderischer Absicht Veronal. Sie wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Straßenbahn fährt gegen ein Auto.** An der Ecke ul. Pocztowa und Kreta fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 10 gegen ein Personenauto. Die in dem Auto sitzende Ehefrau des Chauffeurs Wacław Łagódka erlitt einen leichten Nervenschock.

X **Verlorene Wertpapiere.** Johann Wotarz, Zawady, meldete der Polizei, daß er auf einer Bank im Zoologischen Garten seine Brieftasche, enthaltend verschiedene Wertpapiere und einen vom Polnischen Konsulat in Berlin ausgestellten Auslandspaß liegen ließ. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gebeten.

X **Wessen Eigentum?** Im 7. Polizeirevier befindet sich ein Auto-Gummireifen, der in der Nähe der Firma „Goplana" an der Eisenbahnstrecke Posen—Ławica gefunden wurde. Der Eigentümer kann ihn dort abholen.

X **Diebstähle.** Der heutige Polizeibericht meldet vier kleinere Diebstähle; der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 300 Zl. geschätzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 6 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Hausfriedensbruchs usw. 8 Personen festgenommen.

X **Selbstmord.** Die 40jährige Sofie Kodziak, St. Martinstr. 63, verübte Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Die Leiche wurde ins Gerichtsprosektorium gebracht.

X **Verkehrsunfall mit Todesfolge.** In der Fredrystraße wurde die 28jährige Ruth Nowak von dem Radfahrer Felix Tomaszewski überfahren und schwer verletzt. Der Radfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, im Krankenhause starb.

X **Vermißt.** Marie Kokornaczyk, Wyspiańskistraße 11, meldete der Polizei, daß ihr 16 Jahre alter Sohn Leonard am 25. d. Mts. die Wohnung verlassen hat und bisher nicht wiedergekehrt ist.

X **Zusammenstoß.** An der Ecke St. Martinstr. und Pierackistr. stieß ein Militärauto mit dem Radfahrer Czeslaus Kałek zusammen, wobei letzterer leichte Verletzungen erlitt.

X **Wessen Eigentum?** Im 1. Polizeirevier in der Taubenstraße befindet sich ein silbernes Etui, gezeichnet H. K., das einem Alojzy Jankiewicz abgenommen wurde. Der Eigentümer kann es dort abholen.

Gnesen

sp. **Fahrradmarder.** Die hiesige Polizei verhaftete fünf Personen, die in Stadt und Land eine Anzahl Fahrräder gestohlen haben. Es sind dies Paul Czaj und Martin Hellerwang aus Schwarzenau, Kazimierz Jaskowski aus Slupcy, Josef Kubiak aus Unisław, Kreis Wreschen, und Ludwik Kropaczewski aus Posen. Sie wurden dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

sp. **Kohlendiebe.** Beim Kohlendiebstahl wurden die Brüder Stanislaus und Boleslaus Bączkiewicz aus Miłosław verhaftet. Sie setzten sich zur Wehr, indem der eine der Brüder mit einem Holzstück dem Beamten auf den Kopf schlug, während der andere ihn zu entwaffnen suchte. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Inowroclaw

Auto in Flammen. In der Nähe von Friedrichsfelde geriet ein Personenauto in Flammen, das vollkommen vernichtet wurde. Am nächsten Tage erschien auf dem Polizeikommissariat ein Bruno Holm aus Inowrocław, der erklärte, er habe den Wagen ohne Wissen des Besitzers benutzt. Unterwegs sei er gegen einen Baum gefahren, wobei eine Explosion erfolgt sei. Holm wurde bis zur Aufklärung des Falles zwangsgestellt.

Die Rache der Schwalben. Eine interessante Beobachtung schildert der „Nowy Kurjer". Auf einem Vorwerk hatte ein Schwalbenpaar längere Zeit am Nest gebaut. Als dieses kurz vor der Vollendung stand, nistete sich dort ein Spatz ein, der die Schwalben sehr kriegerisch vertrieb. Nachdem das Schwalbenpaar längere Zeit das so hartnäckig verteidigte Nest umflogen hatte, verschwand es plötzlich. Einige Zeit darauf kehrte es aber mit einer größeren Zahl anderer Schwalben wieder, die nun gemeinsam und mit großer Schnelligkeit die Oeffnung des Nestes zuzukleben begannen und den Spatz regelrecht einmauerten. Nachdem diese Arbeit getan war, flogen alle Schwalben fort. Einige Personen, die diesen Vorfall beobachtet hatten, befreiten den Spatz aus seiner unangenehmen Lage.

z. **Großer Hühnerdiebstahl.** In Markowice drang in einer der letzten Nächte ein bisher unbekannter Dieb in Abwesenheit des Schulleiters Weber, der sich auf Urlaub befindet, in das Schulgebäude ein, brach dort den Stall auf und entwendete eine große Anzahl Hühner. — In demselben Dorfe erbrachen unbekannte Täter die Parkmauer des Gutes und drangen dort ein. Als sie gerade dabei waren, Honig in mitgebrachte Beutel zu verpacken, wurden sie vom Wächter ertappt und durch einige Schüsse verscheucht.

z. **Vom Lastauto überfahren.** Auf der Chaussee Inowrocław—Bromberg geriet am Donnerstag in den Nachmittagsstunden bei Jaksicy ein gewisser Zuchowicz unter die Räder des Lastautos der Firma „Browar Bydgoski", das von dem Chauffeur Kaczurski gesteuert wurde. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Mit demselben Auto wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht.

z. **Vom Getreidestaken gestürzt.** Auf den Feldern des Gutes Lachmirowice ereignete sich ein schwerer Unfall. Dort stürzte die 20jährige Marja Gębicka beim Aufstellen eines Getreidestakens so unglücklich von demselben herunter, daß sie mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

z. **Elektrische Beleuchtung auf dem Marktplatz.** Zur großen Freude der Einwohnerschaft hat die Stadtverwaltung Inowrocław die Gaslaternen auf dem Marktplatz entfernt und diese durch große elektrische Bogenlampen ersetzt, die strahlende Helle verbreiten.

z. **Ein grausiger Unfall** ereignete sich am letzten Donnerstag mittag 12 Uhr an der Pakoscher Brücke in Inowrocław. Diese Stelle passierte gerade der Personentransitzug aus Karsznic, als der Schaffner Jan Kortas aus Bromberg von einem Waggon zum anderen ging, um die Fahrkarten zu kontrollieren. Dabei wurde er von der offenstehenden Tür des dort dicht an den Schienen stehenden Telephonhäuschens dermaßen an den Kopf getroffen, daß er in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Für die Opfer der Ueberschwemmung

Spendensammlung des „Posener Tageblatts

Gestern sind bei uns wieder zahlreiche Spenden eingelaufen, die wir den Spendern im Namen der Bedauernswerten herzlich danken.

Herr Manske, Posen	10	Zloty
Herr Pastor Braach, Bismarcksfelde	10	„
Verlag Kosmos, Sz. z o. o. Posen	50	„
Herr Schilling, Neumühle	20	„
Herr Dr. Klusak, Posen	20	„
Herr Böger, Mauche	3	„
	113	Zloty
Mit den bisherigen	155	„
	268	Zloty

Ferner: NN. ein Paket mit Sachen; Herr Tonn, Wongrowitz, ein Paket mit Sachen; zusammen 8 Pakete.

Die von uns am Sonnabend quittierten 25 Zl. wurden von Frl. Schmidt gespendet.

Geschäftliche Mitteilungen

der auffälligen Gleichgültigkeit seiner Feldwebel und seiner Soldaten veranlaßt ihn, ganz ruhig und ganz gelassen zu bleiben. Hat nicht einer der Feldwebel sogar geblinzelt, als ob er sagen wolle, es sei nicht ernst gemeint?

Und Klink wird, als der Oberst seine lange Rede geschlossen hat, sehr gemütlich.

„Das meinen Sie ja sicher alles nicht so," sagt er herzlich, „und das ist ja alles auch gar nicht notwendig, mein lieber Oberst. Mir ist es draußen viel zu kalt und ich habe gar keine Lust, zu fliehen. Sie müssen uns nur eine warme Stube geben lassen, dann denkt niemand von uns daran, Ihnen Scherereien zu machen, im Gegenteil. Und in den Karzer? Wozu denn um Himmels willen, mein lieber Herr Kamerad? Das ist doch alles nicht notwendig."

Und der Herr Oberst wird im Verlaufe dieser Unterhaltung ganz menschlich, vergißt vollkommen, warum er überhaupt gekommen ist, die beiden Feldwebel verziehen sich zuerst, dann hauen auch die Soldaten ab und zuletzt schüttelt der Oberst Klink die Hand und verspricht ihm und seinen Kameraden eine warme Stube.

Sie bekommen die warme Stube natürlich nicht.

*

Anfang Januar 1917 jedoch bewahrheitet sich die Drohung des Obersten. Zehn deutsche Offiziere, darunter Klink, werden in einem Viehwagen, mit 13 Mann Bewachung durch Rußland, Sibirien und China nach Chabarowsk befördert. Das liegt 600 Werst nordöstlich von Wladiwostok im östlichsten Teil des asiatischen Rußlands.

Die Reise dauert 35 Tage und Nächte. Es sind über 30 Grad Kälte. Die Behandlung durch die Wachmannschaften und die Bahnhofskommandanten ist die denkbar schlechteste. Der eiserne Ofen im Viehwagen wird nach russischer Art Tag und Nacht rotglühend gehalten. In seine Nähe hängen die Soldaten jeden Abend ihre Fußbekleidung zum Trocknen. Nur nachts gelingt es den Deutschen, heimlich ein kleines Fenster zu öffnen.

Niemand von den zehn Herren erhält die Erlaubnis, in den Wartesälen zu essen. Der Verkehr mit dem Publikum wird streng untersagt. Außer der Verrichtung der Notdurft dürfen sie den Zug nicht verlassen. Eine eigene Lampe, die sie im Wagen brennen haben, wird ihnen auf Befehl des russischen Offiziers weggenommen und jegliche Beschwerde bleibt unberücksichtigt. Unter den Wachmannschaften war ein Spion, der deutsch sprach und verstand, was aber Klink mit seiner großen Erfahrung alsbald herausbekam. Täglich gibt es Streit mit den übermäßig schneidigen Wachmannschaften.

Mehr als einmal ist Klink zur Flucht entschlossen und mehr als einmal gibt es trotz der Bewachung prachtvolle Gelegenheiten dazu. Aber er kann nicht daran denken, er ist nicht ausgerüstet und er hat kein Geld.

*

Hinter Ufa sehen sie deutsche und österreichische kriegsgefangene Mannschaften beim Bahnbau. Klink unterhält sich heimlich mit ihnen. Es geht ihnen ganz gut. Manchmal sammeln die deutschen Offiziere etwas Geld und verteilen es unter den Landsleuten.

Die Fahrt geht durch das Uralgebirge.

Die Lokomotive heizt mit Holz. Was man braucht, wird wahllos aus dem nahen Walde geschlagen und ein immerwährender Flammenstrom von glühenden Funken kommt aus dem Schlot. Die Funken entzünden mehr als einmal den Wald und nachts könnte man glauben, daß man durch lauter brennende Christbäume fährt. Ueberall sind riesige Brandstellen.

Der Zug fährt entsetzlich langsam, kaum fünfzehn Kilometer in der Stunde. Täglich müssen unbrauchbar gewordene Wagen ausgewechselt werden, denn das Wagenmaterial ist vollkommen zu Schanden gefahren.

Es geht am tiefblauen Baikalsee entlang.

Dann kommt die mandschurische Strecke, sie fahren durch China. Immer weiter, immer weiter von der Heimat entfernt. Sie sehen Chinesen in langen Zöpfen. Einmal besetzt eine ganze Kompanie reguläres chinesisches Militär den Zug zum Schutz gegen Ueberfälle der Chunchusen, die den Russen feindlich gesinnt sind.

Die zehn Offiziere freuen sich wie die Schneekönige auf einen solchen Ueberfall und Klink besonders sieht sich schon als Hauptmann der Chunchusen auf dem Wege zu seinem Regiment in die Heimat. Denn es ist klar, daß er sofort ausreißt, wenn ein solcher Ueberfall erfolgen sollte. Leider erfolgt nichts. Sie kommen „sicher geleitet" in Chabarowsk an.

Nun ist Klink im fernsten, östlichen Ostasien. Ein merkwürdiges Verhängnis hat sein Geschick bis jetzt gelenkt, darüber er verzweifeln könnte, wenn er nicht ganz munter und vergnügt geschworen hätte, zu fliehen und nochmals zu fliehen und immer wieder zu fliehen. Seit fünfzehn Monaten ist er geflohen und wieder geflohen, bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit und er hat sich von der Heimat immer weiter und weiter entfernt. Narrt ihn eine Fata Morgana? Jetzt sind es glücklich bis zur deutschen Grenze fünfzehntausend Kilometer und mehr. Fast die halbe Erdkugel haben die Russen zwischen den Leutnant Klink und sein Regiment gelegt — aber weiter können sie ihn nun nicht mehr gut bringen und dieser Gedanke erfüllt sein Herz mit etlicher zuversichtlicher Heiterkeit.

Er weiß genau, daß es einmal gelingen wird.

Chabarowsk: durch ein wild zerklüftetes Gebirge fließt unten in einem breiten Tale der mächtige Fluß Ussuri zusammen mit dem noch gewaltigeren Amur.

Das Offizierslager liegt oben auf dem Berg und von hier aus überblickt man das fruchtbare Land, sieht neben ungeheuren Gärten voller Gurken, Mohrrüben und allen Sorten Gemüsen die sauberen chinesischen Aecker.

Als sie ankommen, ist es freilich noch dickster Winter und schneidend kalt. Die Luft ist jedoch von einer nie erlebten Durchsichtigkeit, Klarheit und Reinheit. Ringsumher dehnen sich die unendlichen, schwarzblauen Urwälder und Klink läuft das Wasser im Munde zusammen und die Glieder zucken dem alten Jäger, wenn er daran denkt, daß in diesen nahen Wäldern Wild ohne Zahl haust: Wölfe, Wildschweine, kapitales Rotwild, sogar Tiger und vor allem „Medwjed", der echte, russische Bär.

Das Leben im Lager ist wie immer.

Als sie ankamen, sind sechshundert Offiziere im Lager, später werden es achthundert. Die Barackenräume sind völlig ungenügend und es ist ein sehr gedrängtes Hausen miteinander. Meterhohe Palisaden und Drahtzäune schließen das Ganze ab. Immer dieselben Gesichter, immer dieselben Laute, immer dieselben Gespräche.

(Fortsetzung folgt).

z. **Seiner schweren Kopfverletzung** inzwischen erlegen ist der am Donnerstag an der Pakoscher Brücke hierselbst verunglückte Eisenbahner Jan Kortas aus Bromberg. Seine Leiche wurde von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt.

z. **In kochendes Wasser gefallen.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich auf der Besitzung des Landwirts Hermann Sievert in Bródzki bei Kruschwitz. Dort spielte der vierjährige Sohn der Tochter Sieverts in der Waschküche, als er plötzlich in den mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel fiel. Das verunglückte Kind erlitt so schwere Verbrühungen, daß trotz sofortiger ärztlicher Hilfe an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

z. **Von Dieben angeschossen.** In der Nacht zum Sonnabend gegen 2 Uhr versuchten zwei unbekannte Diebe in die Wohnung des Lehrers Ratsch in Broniewo, hiesigen Kreises, einzudringen, wurden aber von dem Nachtwächter Władysław Florczyk verjagt. Aus Rache dafür gaben sie einige Schüsse auf den Wächter ab und flohen. Mit einer schweren Beinverletzung wurde er ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Jarotschin

× **Brände.** In den letzten Tagen wurden im Kreise Jarotschin an verschiedenen Stellen Schadenfeuer gemeldet. So brannte in dem Gehöft des Sejmabgeordneten Jędrzejak in Jankowo das Wohnhaus vollständig nieder. Das Feuer entstand infolge einer schadhaften Schornsteinanlage. Der entstandene Schaden beträgt über 5000 Złoty. — Jarotschin selbst wurde in der Nacht zum vergangenen Sonntag durch Feueralarm geweckt. Auf dem Grundstück des Bäckermeisters Stasiński an der Bergstraße brannte ein aus Holz gebauter Schuppen ab, in welchem sich einige landwirtschaftliche Maschinen befanden. Die Jarotschiner Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte dadurch ein Weiterverbreiten der Flammen verhindern. — In Dobieszczyzna brannte aus unbekannter Ursache die Scheune der Frau Rajewska ab. Der Schaden beläuft sich auf 4000 Złoty, wovon 3000 Złoty durch Versicherungen gedeckt sind. — In Komorze brannte ein Schober ab, welcher dem Landwirt Matuszak gehörte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

× **Unbekannte Diebe** statteten in der Nacht vom 23. d. Mts. dem Propst Piotrowski in Gołuchów einen Besuch ab. Mit Hilfe von Nachschlüsseln gelangten sie unbemerkt in die Wohnung des Propstes und stahlen verschiedene Wertsachen und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 300 Złoty.

Samter

hk. **Waldbrand.** Aus bisher nicht festgestellter Ursache entstand in dem zum Besitz des Herrn Switalski in Psarskie gehörenden Walde ein Brand, dem ungefähr 2 Morgen Schonung zum Opfer fielen.

Pinne

hk. **Diebstahl.** Am 23. d. Mts. wurden aus dem Roten-Kreuz-Spital von einem bisher nicht ermittelten Diebe 700 Zł. entwendet. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu fassen, der nicht einmal diese für die Kranken und Aermsten bestimmten Mittel verschonen konnte.

Czarnikau

e. **Ein Sommerfest des Kindergottesdienstes** veranstaltete am Sonntag nachmittag die evangelische Gemeinde auf dem der Gemeinde gehörigen Sportplatz. Das Fest wurde als Erntefest gefeiert. Nachdem die Kinder mit Kaffee bewirtet waren, begannen der Ernteumzug und die Spiele. Die größte Freude bereitete ein aufgebautes Kasperletheater. In dankenswerter Weise hatte sich der Posaunenchor Staykowo zur Verfügung gestellt. Einige Regenschauer konnten wohl zeitweilig die Spiele stören, aber der Fröhlichkeit nicht Abbruch tun. Herr Superintendent Starke dankte allen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen hatten. Mit dem Liede: „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier. Zum Schluß wurden die Kinder noch mit Würstchen, Kaffee und Semmeln bewirtet.

e. **Selbstmordversuch.** Den Tod im Netzefluß suchte am Sonntag nachmittag mit ihrem Kinde zusammen eine Eisenbahnerfrau. Sie selbst konnte noch gerettet werden. Das Kind ist ertrunken. Krankheit soll die Ursache des Selbstmordversuchs gewesen sein.

Neutomischel

sb. **Vereins-Wetturnen.** Am vorigen Sonntag hielt der hiesige Männerturnverein ein Vereins-Wetturnen ab. Am Vormittag fanden die Wettkämpfe statt, die sich aus Zwölf- und Fünfkampf der Männerabteilung und Siebenkampf der Frauenabteilung zusammensetzten. Am Nachmittag füllte sich sehr bald der Hoethsche Festplatz. Der Vorsitzende, Herr Adolf Saage, sprach die Begrüßungsworte; er ließ seine Rede in ein dreifaches Gut Heil! ausklingen, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Zu Ehren des ermordeten Innenministers Pieracki erhob man sich von den Sitzen. Darauf wurde von den Turnern und Turnerinnen der Feuerspruch gesungen. Jetzt erfolgte Turnen der Männerabteilung am Reck und Barren. Die Turnerinnen führten Danziger Freiübungen vor, die begeisterten Anklang fanden. Das Bodenturnen der Männer- und Frauenabteilung bildete weiterhin eine sehr anregende Unterhaltung. Den Abschluß bildeten Stuttgarter Freiübungen der Männer- und Frauenabteilung, die einen erhebenden Anblick boten. Anschließend erfolgte die Verkündung der Sieger, bei der im Zwölfkampf der Männer R. Joachim, G. Männel, H. Zimmermann, F. Heider, H. Hedrich, M. Müller, W. Körth und W. Schulz Preise erhielten. Im Siebenkampf der Frauen wurden preisgekrönt: A. Prüfer, E. Saage, E. Deutschmann, L. Hunold. Im Fünfkampf der Männer gingen als Sieger hervor: W. Engelmann und W. Koerth. Das anschließende Tanzkränzchen vereinigte trotz der so großen Anforderungen des Tages noch recht lange Turner und Turnerinnen sowie die Gäste des Vereins.

sb. **Sammlung für die Ueberschwemmten.** Am kommenden Donnerstag wird in hiesiger Stadt eine Sammlung zugunsten der Ueberschwemmten in Galizien veranstaltet, bei der Geld und gebrauchte Sachen sowie Lebensmittel gestiftet werden können. Etwa 20 Herren haben sich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Angesichts der großen Not in den Ueberschwemmungsgebieten muß es für jeden Pflicht sein, auch mit seiner Gabe zur Linderung derselben beizutragen.

Rawitsch

Schreckliche Folgen einer Unachtsamkeit

— Am Sonnabend näherte sich das 19 Monate alte Söhnchen des Landwirts Radojewski zu sehr der Hundebude und wurde von dem an der Kette liegenden Hofhunde erfaßt. Der Hund zerfleischte das unglückliche Kind dermaßen, daß es alsbald verstarb. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

— **Wegzug eines alten Rawitschers.** Am vergangenen Sonntag hat der Kaufmann Emil Meschke mit seiner Ehefrau unsere Stadt verlassen, um in Breslau bei seiner Tochter Wohnung zu nehmen. Der Verzogene, der seit seiner Geburt Freud und Leid unserer Gemeinde teilte, hatte sich wegen eines schweren Augenleidens vollkommen aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Wir wünschen ihm in seiner neuen Heimat einen glücklichen Lebensabend.

Kruschwitz

Lastauto vom Eisenbahnzug zertrümmert

ü. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Oberschlesien in der Nähe von Sosnowice eine folgenschwere Autokatastrophe. Als dort zwei Lastautos der Kruschwitzer Obstweinfirma Makowski, die 4500 Liter Kirschsaft mit sich führten, die Bahnstrecke passierten, wurde der erste, ein Dreitonnenwagen, von einem herannahenden Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Chauffeur Kaczmarek wurde, schwer verletzt, in das Renardowski-Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag; sein Begleiter, der Monteur Jan Lewandowski, war auf der Stelle tot. Dieses Unglück wird darauf zurückgeführt, daß an den Eisenbahnschranken keine Warnungszeichen vorhanden sind.

ü. **Verhaftung eines Postbeamten.** Im Zusammenhang mit dem auf dem Anwesen des Briefträgers Zietara in Frohenau entstandenen Brand wurde derselbe als der Brandstiftung verdächtig verhaftet und ins Strelnoer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Bromberg

y. **In die Dreschmaschine geraten.** Bei der Försterei Brenkenhof (Bocianowo) geriet der 19jährige Bernard Schnelter beim Dreschen mit einem Fuß in das Roßwerk. Der Fuß wurde vollständig zermalmt. Als die Maschine stehen blieb, gab der Verunglückte nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Rakwitz

d. **Vom Verband für Handel und Gewerbe.** Die hiesige Ortsgruppe war am 29. Juli, 8 Uhr abends ins Vereinslokal von Hübner eingeladen. Der Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski referierte über „Die Lebensfähigkeit der handwerklichen Betriebe“. Nach diesen Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, folgte eine rege Aussprache über Austausch von Meistersöhnen zwecks Weiterbildung, Einkaufsgenossenschaften und Rabattgewährung, um die Kunden zur sofortigen Zahlung anzuhalten.

Verlosung von Prämiensparbüchern der P. K. O.

Bei der letzten Verlosung der Prämien-Sparbücher der Postsparkasse fielen Gewinne von je 1000 Zł. auf die nachstehenden Nummern:

51 808, 52 938, 54 446, 54 782, 55 157, 55 247,
55 271, 55 825, 55 869, 56 553, 56 795, 57 318,
58 596, 59 410, 60 290, 60 387, 60 612, 61 442,
61 597, 61 788, 62 419, 62 822, 63 077, 64 279,
64 416, 64 621, 65 393, 65 489, 65 495, 66 216,
66 531, 67 034, 67 189, 67 938, 68 219, 69 342,
69 515, 70 325, 70 929, 71 396, 72 767, 72 900,
73 516, 75 859, 76 425, 76 692, 76 809, 77 423,
77 668, 78 161, 78 395, 78 700, 79 385, 82 272,
84 011, 85 036, 85 523, 87 203, 87 402, 88 356,
88 379, 85 511, 89 079, 90 459, 90 811, 91 429,
92 092, 92 563, 92 497, 92 643, 92 976, 92 981,
93 050, 94 630, 94 816, 95 392, 95 423, 96 474,
97 012, 97 251, 97 403, 97 888, 99 399, 100 616,
100 703, 100 846, 100 932, 101 162, 101 205, 102 220,
102 284, 104 192, 106 279, 106 904, 107 650, 107 656,
107 831, 108 608, 108 984, 109 215, 109 227, 110 688,
111 270, 111 305, 111 471, 111 674, 112 059, 112 654,
113 029, 113 164, 113 359, 113 411, 113 448, 114 033,
114 750, 114 945, 115 942, 116 162, 116 265, 116 747,
116 763, 116 954, 117 120, 117 137, 117 414, 117 634,
117 411, 118 135, 118 467, 118 904.

Nach der Ueberschwemmungskatastrophe

Erschütternde Einzelheiten aus dem Unglücksgebiet

Erst heute läßt sich annähernd der Umfang der Ueberschwemmungskatastrophe, die über einen großen Teil Polens hereingebrochen ist, übersehen. Nun melden sich maßgebende Männer Polens zu Wort. Sie haben die Ueberschwemmungskatastrophe selbst erlebt und bezeichnen die Ueberschwemmungen als eine Katastrophe, die größer als ein Krieg sei. Besonders große Schäden seien in verschiedenen Gegenden des westlichen Galiziens, und zwar in der Tatra, in den östlichen Beskiden, weiter in dem Dreieck Tarnow—Jaroslaw—Sandomierz angerichtet worden. Alle aus Galizien kommenden Nebenflüsse der Weichsel sind aus ihren Ufern getreten und haben furchtbare Verwüstungen angerichtet.

Das größte Ueberschwemmungsgebiet

befindet sich nördlich von Tarnow in dem Gebiet von Mielec und Szczucin, rechts von der Weichsel, zwischen den Flüssen Dunajec und Wisloka. Dieses Ueberschwemmungsgebiet ist 90 Kilometer lang und 20 Kilometer breit. In die Eisenbahnlinie Krakau—Tarnow hat das Wasser des Dunajec zwei gewaltige Löcher hineingerissen; das eine Loch ist 110 Meter lang und fast acht Meter tief. An der einen Stelle ist der Eisenbahndamm vollständig verschwunden, an seiner Statt sieht man einen großen See, der angefüllt ist mit allerlei Trümmern, wie Teilen der zerstörten Eisenbahnbrücke, Balken, Stämmen, Brettern, Hausgeräten. Die Aufräumungsarbeiten, mit denen Pioniere beauftragt sind, gestalten sich überaus schwierig, die furchtbare Gewalt des Wassers hat die verschiedenen Trümmer durcheinander geballt, so daß die Hindernisse mit Ekrasit auseinandergesprengt werden müssen.

Die Gebirgstäler der Tatra und Ostbeskiden, die an Sommerfrischen so reich sind, zeigen furchtbare Bilder der Verwüstung.

Der Beobachter hat den Eindruck, daß dort nicht eine Ueberschwemmung, sondern ein gewaltiges Erdbeben gewütet haben muß.

Nicht nur die steinbeschwerten hölzernen Hütten der Bergbewohner, sondern auch eine große Anzahl der schönsten Villen, vielfach Betonbauten, hat das Wasser mitgerissen.

Wo sie vor kurzem noch sturmtrotzend gestanden haben, gähnen jetzt dunkle, mit stinkendem Wasser gefüllte Löcher; riesige Bäume sind wie Streichhölzer geknickt worden, ganze Felder sind unterspült.

Die unglücklichen Bewohner dieses vor kurzem noch gesegneten Landstrichs, die Goralen, die Gebirgsbauern, die Sommerfrischler sind in alle Windrichtungen zerstreut. Wie viele von ihnen sind in den tobenden Fluten umgekommen! Die genaue Zahl kennt man noch nicht, doch ist man überzeugt, daß die Zahl der Opfer sehr groß ist. Auch in den tiefer gelegenen Landstrichen hat die Bevölkerung einen Schlag erhalten, von dem sie sich erst nach Jahren erholen wird.

Ueberall sieht man die von dem Unglück betroffenen Bauern wie geistesgestört auf ihre zerstörten Besitztümer starren; sie geben auf Fragen keine Antwort, sondern ballen in wilder Ohnmacht die Fäuste und hadern, wenn man von ihnen abläßt, mit Gott und den Menschen.

Ohne die heldenmütige, sofortige und unaufhörliche Rettungsarbeit des Militärs wären überall in den von der Ueberschwemmungskatastrophe betroffenen Gegenden Tausende von Menschen ums Leben gekommen. Vielen von diesen Bauern, die durch das Unglück alles verloren haben, war das Leben nichts mehr wert.

Die Soldaten mußten sie mit Gewalt, indem sie sie mit Stricken und Seilen banden, auf die rettenden Pontons schleppen. Manche ließen sich erst dann fortführen, nachdem die Soldaten ihnen heilige Schwüre geschworen hatten, daß sie auch ihre Kühe retten würden.

Diese Bauern sind nicht nur materiell, sondern auch seelisch vollständig ruiniert. Sie können es nicht begreifen, wie schnell das Unglück über sie selbst und ihr Hab und Gut hereingebrochen ist.

Sie hatten bereits mit der Erntearbeit begonnen, da fing es am 4. Juli zu regnen an. Es regnete ohne Unterlaß eine ganze Woche lang. Am 11. Juli wurde der heftige Landregen von einem orkanartigen Sturmregen abgelöst. Alle Schleusen des Himmels schienen sich geöffnet zu haben. Die Bäche wurden zu reißenden Strömen, aber niemand glaubte, daß die Katastrophe so nah sei. Für einige Tage hatte sich sogar der Himmel aufgeklärt, aber dann plötzlich, am 16. Juli, gab es neue überaus heftige Niederschläge mit furchtbaren Wolkenbrüchen. Alle Bäche und Flüsse traten jetzt aus den Ufern, die Deiche und Dämme rissen, das Wasser überschwemmte wildrauschend die Felder, Gärten, Häuser. Am 18. Juli nahmen die Niederschläge weiter an Heftigkeit zu; eine neue Sintflut schien hereingebrochen zu sein. Die aufgeweichten Dämme und Deiche boten dem rasenden Element überhaupt keinen Widerstand mehr. Sie zerfielen in Schlamm und wurden wie Sand fortgeschwemmt. Menschenkraft war zu schwach, die gerissenen Deiche zu flicken. Meist aber sah die ländliche Bevölkerung dem Wüten des Wassers mit geradezu fatalistischer Ergebenheit zu. Zuletzt waren innerhalb anderthalb Tagen so viel Regenmassen niedergegangen, wie sie in normalen Zeiten hierzu 150 Tage benötigt hätten. Der Wasserstand des Dunajec bei Tarnow war z. B. zwei Meter höher als zur Zeit der riesigen Ueberschwemmungskatastrophe von 1867.

In einigen Ortschaften des Karpathenvorlandes, des sogenannten Podhale, hat das Wasser Kirchhöfe überflutet. Die Strudel rissen tiefe Löcher in die geweihte Erde und legten eine große Anzahl Särge frei. In Podhale wird die jetzige Ueberschwemmungskatastrophe als die größte und furchtbarste seit 1813 bezeichnet. Die Sommerfrischen des Podhalelandes stehen gegenwärtig zum größten Teile verwaist da. Die Sommerfrischler sind voller Schrecken geflüchtet, denn in dem Katastrophengebiet fehlt es nicht nur an Lebensmitteln und Trinkwasser, sondern es besteht dort auch die Gefahr des Ausbruchs von Epidemien. Das polnische Militär hat sich bei den Rettungsarbeiten überaus tapfer gezeigt. Viele Soldaten haben ihren Opfermut mit dem Leben bezahlt; sie werden mit großen militärischen Ehren bestattet, als ob sie vor dem Feinde gefallen wären.

Sport-Chronik

Deutsche Kampfspiele

Die 4. Deutschen Kampfspiele, deren Konkurrenzen eine Woche lang die Elite der deutschen Sportler vereinten, erreichten am Sonntag im festlich geschmückten, ausverkauften Nürnberger Stadion ihren Höhepunkt und Abschluß. Ueber 50 000 Zuschauer erlebten ein festliches Bild, das so recht dazu angetan war, den inneren Wert dieser größten deutschen Sportveranstaltung noch einmal vor Augen zu führen.

Sievert und Frl. Mauermeyer sammelten die meisten Erfolge. Sievert bei den Wettbewerben des Zehnkampfes, in denen er zusammen mit 8498,68 Punkten wieder mehr als bei seinem nicht anerkannten Weltrekord erreichte — und Frl. Mauermeyer im Diskus, Schleuderballwurf, Kugelstoßen und Fünfkampf.

Altmeister Dr. Peltzer siegte im 800-Meter-Lauf. Er rang den Nachwuchs wieder einmal mit unglaublicher Energie nieder.

Tarlowski entscheidet Tennis-Länderkampf für Polen

Polen konnte den Tennis-Länderkampf gegen Dänemark 4:3 gewinnen. Die Punkte für die Gäste holten: Frau Sperling—Krahwinkel, indem sie Frl. Jędrzejewska in zwei knappen Sätzen schlug, Jacobsen durch einen schwer erkämpften Sieg über Wittmann und das gemischte Doppel Sperling—Krahwinkel und Ploughmann. Tarlowski erzwang den Gesamtsieg für Polen durch einen viel bejubelten Sieg über Ulrich, der 7:5, 7:5, 6:2 geschlagen wurde. Den Sieger trug man auf den Händen vom Platz.

Segel-Kettenflug gelungen

Fliegerlager Wasserkuppe.

Im Vergleich zu den voraufgegangenen Tagen, in denen der alte Strecken-Weltrekord für Segelflieger nicht weniger als viermal durch Flüge über 300 Kilometer Entfernung (Hirth 340, Hofmann 310, Heini Dittmar 375 und Wiegmeyer 315 Kilometer) überboten wurde, waren der Sonnabend und der Sonntag ohne neue Weitflüge ruhigere Tage. Den eifrigen Württembergern Baur auf der „Fledermaus“, Hakenjos auf der „Lore“ und Proppe auf der „Württemberg“ glückte am Sonntag der erste motorlose Kettenflug. Die drei

flogen in Formation etwa 45 Kilometer über Land

und landeten in der Nähe von Berka. Sie erwarben damit als erste die Anwartschaft auf ein Drittel des 7500 Reichsmark betragenden Streckenpreises für Segelflugzeugketten.

Der zweite Wettbewerbssonntag brachte den üblichen Rekordbesuch. Mehr als 50 000 Zuschauer konnten sich an dem stets wechselnden herrlichen Bild erfreuen, das der rege Flugbetrieb am Westhang bot. Die Startmeldungen waren wieder so zahlreich, daß die in der Luft befindlichen von Zeit zu Zeit für die wartenden Kameraden Platz machen mußten, was ihnen jedesmal durch Abschießen von Leuchtsignalen mitgeteilt wurde.

„Tour de France“

Im traditionellen Radrennen um Frankreich siegte in der Einzelwertung der Franzose Magne. Die Mannschaftswertung brachte ebenfalls einen Sieg der französischen Farben.

Filmschau

Słońce: „Vergiftete Seelen“

Um es vorweg zu nehmen: das neue Programm im „Słońce“ unterscheidet sich angenehm von den üblichen Sommerprogramms. Vor allem müssen die Aufnahmen von den Ueberschwemmungen in Kleinpolen genannt werden. Sie liefern ein anschauliches Bild von den furchtbaren Verheerungen, die das Wasser angerichtet hat, und lassen im Zuschauer eine Ahnung des unsäglichen Elends aufkommen, das jetzt in den betroffenen Gebieten herrscht. Die sehr guten Aufnahmen sind teils vom Flugzeug, teils vom Dampfer aus aufgenommen.

„Vergiftete Seelen“ ist ein sehr spannender und gut aufgebauter Detektivfilm, bei dem die geschickte Hand des Regisseurs sofort spürbar ist. Angenehm berührt ist man bei diesem Film, daß er die in derartigen Filmen unvermeidlichen Unwahrscheinlichkeiten vermissen läßt. Spiel, Bilder und die einzelnen Szenen sind gleichermaßen gut.

Es steht zu erwarten, daß das Kino für die Dauer dieses Programms ausverkaufte Häuser haben wird. e. p.

Metropolis: „Oliver Twist“

Roman und Film sind in ihrem Aufbau so verschieden, daß es immer eine gewisse Gefahr bedeutet, einen Roman zu verfilmen. Hier ist es dem Regisseur gelungen, diesen Gefahren aus dem Wege zu gehen. England und besonders London, wie es vor hundert Jahren lebte und webte, ist mit großer geschichtlicher Treue dargestellt. Der Beifall des Publikum gilt aber besonders den Spielern, die den gesunden Humor Charles Dickens' natürlich wiedergeben. Die Titelrolle spielt der kleine Dickie Moore. Es ist erstaunlich, wie dieser kleine, etwa fünf Jahre alte Junge spielt. Der Film dürfte der Kinodirektion volle Häuser bringen. fli.

Zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruchs

Die Wildkatze von Hoogeschuur

Von **Richard Euringer**

In der Ferme Hoogeschuur, nördlich von Oostaverne, mit Front auf Wytschaete, nistete eine Batterie des 6. Bayerischen Reserve-Fußartillerie-Bataillons. Der Batterieführer, ehemaliger Flugzeugführer, hielt mit uns Feldfliegern Kameradschaft. Wir erkundeten ihm Ziele, schossen — damals noch mit Leuchtpatronen — seine Langkanonen ein, hatten ihm Lichtbilder versprochen, die verdeckte feindliche Stände, aber auch die eigene Stellung nach ihrer Sichtbarkeit festlegen sollten; denn sobald solch ein Nest irgendwie sich kenntlich abhob, hob es Vernichtungsfeuer aus. Und das muß man den Franzmännern lassen: als Artillerie-Erkunder sind ihre Flieger „Klasse“ gewesen, wenigstens zu Kriegsbeginn. (Es war um die Zeit erbitterter Entlastungsangriffe zugunsten der bedrängten Russen Mitte Dezember 1914.)

Auf den Bildern, die wir dann knipsten, zeichneten in frischem Schnee sich die Deckungsbauten kaum, aber die Anmarschwege und Munitions-Masken der Batterie um so verdächtiger ab. Wir ritten dann noch am selben Abend zum Stabsquartier vor, meldeten uns durch Ferngespräch an. Den Hauptmann persönlich erreichten wir im Augenblick nicht, doch ließ er sagen, er erwarte uns in einer kleinen halben Stunde an unserem Treffpunkt: bei der „Wildkatze“. Wir sollten sie übrigens nicht reizen, daß sie uns nicht die Augen auskratze.

Ein Mann der Stabswache führte uns. Wir hatten gehört von jener „Wildkatze“; nun erfuhren wir Einzelheiten: Der Weg in die Sappen des Abschnitts lief an einem zerschossenen Landhaus vorbei, das in friedlicheren Zeiten ein französischer Notar seiner jungen Gattin gebaut und mit Rasengärten umsponnen hatte. Aus einer Liebesehe heraus war der Mann zu den Fahnen gerufen, das Haus den Kämpfen zum Opfer gefallen, der zärtliche Rosengarten erfroren, ein wüstes Gestrüpp in verschneiter Trümmeröde geworden. Angebote der deutschen Verwaltung, die verlassene Herrin in gefahrloser Zone menschenwürdig unterzubringen, schlug diese mit der Haßerklärung aus, sie werde nicht eher von der Stelle weichen, ehe Frankreichs glorreiche Heere ihr Besitztum wiederhergestellt hätten. Einst verwöhnt, eine glückliche Frau, war sie ein verwildertes Weib, eine „Wildkatze“ geworden, die um ihr Gemäuer schlich. Im Munde der Feldgrauen hieß sie so.

Keine Kolonne ließ sie vorüber, ohne ihr Fluchwünsche nachzuschleudern. Selbst den abgekämpften Ablösungen, die im Morgengrauen heimschlappten, sagte sie Tod und Verstümmelung voraus, suchte sich einzelne heraus, weissagte ihnen ihr nahes Ende. Die Mannschaft blieb die Antwort nicht schuldig. Gegen einen, der ihr grob kam, streckte sie schweigend fünf Finger aus, flüsterte ihm etwas zu, daß er verlachte und kaum verstand. Als der Mann — einer von vielen — bald nachher armselig umkam, spannen Legenden die Tatsachen weiter. Ehrfurcht vor ihrem Kummer verhinderten Zwangsanordnungen. Den Truppen war übrigens verboten, ihren Zuruf zu erwidern.

Als wir des Bauwerks ansichtig wurden, schickten wir den Geleiter zurück. Nebel hatte mit Schnee gekämpft. Nun sank frostig die rote Sonne in scharfzackiges Gewölk. Glasig gespensteten Schattenrisse. Die Höhen lichteten sich klar in jenem seltsamen Lila-Gelb, das der Dämmerung vorhergeht. Es summte noch einiges in den Lüften. Ziemlich still lag die Front; solange Flieger am Himmel kreisten, verriet der Geschützblitz seine Deckung nicht ohne Not. Hier und da, auflebend, knackte das übliche Tacktack. Auf zertrichterten Fußpfaden erreichten wir den Bestimmungsort. Kalt und verfallen duckte sich unter verschobenem Dach, was ein Landhaus war.

Da wir unseren Mann nicht fanden, hatten wir Muße, uns umzusehen. Plötzlich stieß mein „Franz“ mich an: hinter dem sinnlos gewordenen Pfeiler einer ehemaligen Freitreppe, reglos an das Gemäuer gereckt, stand, in schwarzem Taffetkleid, fröstelnd, mit krankhaft glühenden Augen . . . ein phantastisches Gesicht in der Leere der Dämmerung.

Das war sie. Die „Wildkatze“.

„On les tuera“, deutete sie mit einem Finger, der aus schwarzem Aermel stieß, über unsere Köpfe hinweg in die Ferne: „Man wird sie töten.“

Eine Irre. — Grau über die bleiche Stirn wehte ungekämmtes Haar. Es läßt sich der Fluch nicht wiedergeben, mit dem sie sein oder mein Geschlecht ausrottete bis in den Keim.

Als ob die Verwünschung augenblicks sich bewahrheiten sollte, summte am Himmel ein Flugzeug herauf. Sprengwölkchen knallten weiß ins milchige Grau. Ein paar Salven belferten.

„Zermalmen!“ überschrie sie sich heiser, „er wird euch zermalmen, euer Gedärm zerreißen, ce-luilà!“ Triumphierend: „Es ist ein Franzose! C'est un français!“

Es war kein Franzose. Mit den blauweißroten Kokarden der Entente: ein englischer Bristol.

Im Rauschen der Abwehr flog er Strich — 2000 Meter hoch — auf uns zu. Wir riefen die Frau an, sich zu decken, als die erste Bombe krachte. Aber sie kannte keine Angst. Theatralisch warf sie die Hände zum Himmel, als rufe sie den Gegrüßten an. Vielleicht sah er das schwarze Pünktchen. Aber er spähte wohl voraus; in soldatischer Bravour zog er die vorgezeichnete Bahn, ohne sich um Schrapnells zu kümmern. Ueber Oostaverne lud er in Ruhe seine Last ab.

„Encore un! Encore un! Noch ein zweiter!“ jubelte die arme Frau, als werde der Himmel die Schleusen auftun, Heuschreckengeschwader auszusenden. Aber diesmal täuschte sie sich; der da über Wytschaete heraufrückte, war ein deutscher Kamerad. Ein normaler L. V. G. Mindestens 2000 Meter hoch, ging er sichtlich darauf aus, jenem die Rückkehr abzuschneiden. Der Engländer schien ihn nicht zu bemerken. Aber plötzlich tackten Schüsse. Mit dem typischen Fernklang des Luftgefechts verbissen sich Selbstlader-Serien. (Man schoß sich damals noch mit Karabinern herum.) Wie erschlagen schwieg die Front. Divisionen starrten hinauf. Es war nicht besonders aufregend, aber mit wilden Freudenrufen feuerte die Hasserin ihren himmlischen Ritter an, daß er siege. Daß er siege!

Sie kannte die Kämpfer nicht mehr auseinander; sie verschwammen in düsterndem Dunst. Plötzlich knallten Wölkchen dazwischen, mit erstaunlicher Treffsicherheit; die Abwehr hatte sie angemessen.

Nicht drei Längen folgten, da klappte jäh ein Flügel ein. Wie ein welk gewordenes Blatt klebte er am stürzenden Rumpf, der, um das verbliebene Tragdeck, senkrecht steil zur Tiefe bolzte. Es mögen nicht viele begriffen haben, was da geschah: wie eine Spindel, am Faden ihres Oelauspuffs, spulte die flügellahme Maschine unrettbar — und quälend langsam — tiefer und tiefer . . . in den Tod. Rasendes Feuer prasselte auf. Ich weiß nicht, ob es dem Opfer galt oder dem schwebenden Bristol drüber, der wohl nicht wußte, wie ihm geschehen. Neben uns stöhnte ein Weib. Sie hatte sich auf die Knie geworfen, eine Betende. Lautlos war der Schrei, den sie schrie.

Selbst erschüttert und doch wie erlöst, als die zerblätterte Maschine hinter Schattenrissen versunken, sagten wir ihr ein Wort der Tröstung: „Es war kein Franzose. Es war ein Deutscher . . .“ „Es war ein Mensch! Ein Patriot!“ geisterte sie aus dem Dunkel. „Es war ein Mensch, der sein Vaterland liebte.“

Eine weiße Strähne Haar neigte sich über verweinte Hände.

Unser Freund, der Hauptmann, staunte, als er so uns beisammen fand. Unter wüster Schießerei schlüpften wir in den Unterstand der Batterie. Versuche, die Reste des Flugzeuges zu bergen, scheiterten, auch in der Nacht. Irdisches war zu Staub zertrommelt.

Aber von jener Stunde an gab es keine „Wildkatze“ mehr. Essenträger und Kolonnen wollten nicht glauben, was da geschah: Eine altgewordene Frau nickte ihnen bekümmert zu. Manchmal machte sie ein Kreuz auf die Stirn, aus scheuer Ferne. Grüße gab sie den Truppen mit an die Ihren, an den Ihren, da drüben. Den Verwundeten bot sie zu trinken. Sie hat keinen mehr verflucht. Sie hatte einmal den Menschen gesehen, hüben und drüben, den Soldaten, der für seine Heimat stirbt. Sie verehrte ihn in Trauer als den, der die Völker versöhnt.

Schlacht

Vor uns im Gewirr der Gräben
Starrt der Draht mit dichten Schlingen,
Vor uns knattern die Gewehre,
Und die schnellen Kugeln singen.

Einer steht und winkt zu folgen,
Und er fällt. Zwei andre springen
Ins Verhau. Sie fallen beide.
Und die schnellen Kugeln singen!

Hörner rufen, Stimmen gellen.
Feuersturm verschlingt sie wieder.
Vorwärts stürz' ich, und im Sprunge
Trifft's auch mich und reißt mich nieder.

Doch im Zorn das Meer, das graue,
Hat den Damm schon überflogen.
Talwärts, südwärts, siegwärts fluten
Blitzend, brausend unsre Wogen.

Wankend, blutend, jubelnd seh' ich
Sie den Sieg vom Himmel reißen.
Heiße, wilde, wundervolle
Schlacht im ersten Frühlingsgleißen.

Hans Fritz von Zwehl.

Die Kriegsschuldlüge

Im Jahre 1907 berichtete der belgische Gesandte in Berlin seiner Regierung:

„England sieht mit scheelem Blick auf die wunderbaren Fortschritte Deutschlands auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Handelsmarine. Gewohnt, ohne Nebenbuhler dazustehen, erscheint ihm alle Konkurrenz als ein Eingriff in seine Rechte. Angesichts der Entwicklung der Kriegsmarine des Deutschen Reiches heuchelt England Besorgnisse, deren Aufrichtigkeit ich aber für mehr als zweifelhaft halte. Es muß doch wissen, daß ein deutscher Angriff selbst in einer recht fernen Zukunft tatsächlich unmöglich ist. Im Gegenteil, Deutschland hat alles zu fürchten ...“

Ein Jahr später berichtete der gleiche Gesandte:

„Wie Graf Lalaing (der belgische Gesandte in London) ganz richtig sagt, treibt der König von England (Eduard VII.) persönlich eine Politik, deren Endziel die Isolierung Deutschlands ist.“

Der Engländer Harold Begbie in seiner Schrift „The Vindication of Great Britain“:

„König Eduard VII. sah, daß Deutschland die größte Drohung für den Weltfrieden war, nicht weil es hundert Jahre zu spät in die Welt gekommen war ... In der Welt gab es nur eine einzige Drohung des Friedens, und diese Bedrohung war die wachsende Bevölkerung, der wachsende Wohlstand und die wachsende Unruhe des Deutschen Reiches“.

Graf E. Reventlow:

„Vom Versailler Vertrag bis zu den Forderungen des Youngplanes begründen die gegnerischen Mächte alles, was sie zur Versklavung, Zerstückelung und Aussaugung Deutschlands getan haben und weiter tun wollen, mit der Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege. Nicht anders begründen wir den Kampf für die Unabhängigkeit und Befreiung Deutschlands von allen jenen Verträgen und Pakten mit der Nichtschuld Deutschlands am Kriege. Wir setzen die längst erwiesene Wahrheit gegen die längst erwiesene Lüge.“

Die letzte Stunde des Weltkrieges

Von **Rolf Brandt.**

Von dem bekannten Schriftsteller erscheint in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, soeben: „Europa ohne Maske. Männer und Mächte im Spiel der hohen Politik 1914—1934.“ Preis: kart. RM 2.80. Leinen RM 4.50. Der Verfasser, der als Beobachter auf den wichtigsten europäischen Konferenzen anwesend war, berichtet darin über seine Erfahrungen. Der Blick hinter die Kulissen so vieler Konferenzen, läßt erst erkennen, warum sie zur Ergebnislosigkeit verurteilt worden waren. Nachstehend bringen wir einen Auszug aus diesem Werk, der die Unterzeichnung des Friedensvertrages schildert.

Der Tag der Unterzeichnung. Wir versammeln uns im Hof des Hotels Réservoirs. Ein französischer Offizier begleitet die kleine deutsche Gruppe. Es ist schwer, dies Bild zu zeichnen, wie es durchlebt wurde. Ich sehe den Ansturm gegen die hohen Gittertore, durch die man in den Flügel kommen soll, durch den die Presse in den Spiegelsaal geht. Hunderte von Frauen und Männern drängen vorwärts, stoßen gegen die Mauer, die von der Republikanischen Garde gebildet wird. Es nützt wenig, daß die Soldaten immer wieder rufen: „Nur die roten Karten geben hier Einlaß!“ Ihr „Zurück, meine Damen und Herren!“ verhallt immer aufs neue in den von Neugier getriebenen Massen, die den Weg zum Schauspiel mit jedem Mittel erzwingen wollen. Französinnen, Engländerinnen, amerikanische Schwestern, Herren und Damen der Gesellschaft, die dabei sein wollen, drängen durcheinander.

Man geht durch die Säle, deren Bilder die Siege und Kriege Louis XIV. erzählen, erzählen, daß Frankreich historisches Recht auf Unrecht gegen Deutschland habe. Kleine Tische sind überall aufgestellt, an denen Briefmarken mit dem Stempel des Tages und der Friedenskonferenz abgestempelt werden. Die Tische sind umdrängt, die Frankenstücke klingen, die Scheine fliegen. An der Tür des langen, siebzehnfenstrigen Spiegelsaales stehen, wieder mit roten Helmbüschen, die Posten und prüfen die Karten. Es wird das hübsche Spiel getrieben, daß man passiert, als „bekannt“ zurückkehrt und die rote Karte der Dame des Herzens oder dem Mann, dem man verpflichtet ist, bringt.

In der Mitte des Saales befindet sich die hufeisenförmige Tafel, an der die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte sitzen. Zu beiden Seiten, den Saal entlang, stehen die rot bezogenen, lehnenlosen Aubusson-Bänke für die Zuschauer. Die Entfernung ist für die weiteren Reihen doch immer noch über dreißig Meter.

Clémenceau sieht böse und gelb aus, zusammengekrümmt. Nur die Augen funkeln. Ueber seinem Platz schwebt unter dem schweren Deckenfries eine Muschelverzierung, auf ihr leuchtet in Goldschrift: „Le Roi“. Er soll mit den Veteranen reden, der Vorgang ist nicht zu erkennen, man steigt also auf die Bänke. Photographen erklimmen die Pfeiler, die Herren helfen ihren Damen zu den luftigen Standpunkten und bewahren sie sorgfältig vor dem Fall von den Pfeilernischen. Ein holländischer Kollege, dem die kurzen Röcke über den Kopf flattern, machte die Bemerkung: „Ich dachte, dies sei wenigstens eine diplomatische Handlung, nun ist es eine Wäscheausstellung.“

Wilson, nervös lächelnd, schreibt ununterbrochen Autogramme auf das Erinnerungsblatt, das zu diesem Zweck gezeichnet worden ist. Plötzlich ein scharfer militärischer Befehl. Die Gardes Républicains an den beiden Eingängen stecken mit schnellem Ruck ihre Säbel in die Scheiden.

„Faites entrer les Allemands!“, die Stimme von Clémenceau schneidet scharf in die Stille hinein. Dann plötzlich leises Flüstern, darauf ein gespanntes und lauerndes Schweigen.

Durch die Tür am Ende des Saales treten jetzt zwei Huissiers mit Silberketten. Hinter ihnen vier Offiziere in französischer, britischer, amerikanischer Uniform. Jetzt, alle Gesichter sind gespannt: die deutschen Beauftragten erscheinen. Das Flüstern ist gestorben. Die Schritte der beiden deutschen auf dem Parkettstreifen zwischen den Sovonnerie-Teppichen hallen laut wider. Sie richten die Augen zu dem Deckenfries empor, von dem das Wort „Le Roi“ leuchtet. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen, und durch die Lücke, die durch das Leerbleiben der Stühle für die chinesische Delegation entstanden ist, kann man das blonde, in diesem Augenblick undurchdringliche Gesicht von Hermann Müller erblicken.

Clémencea uerhebt sich, seine harte Stimme geht durch den Raum, aber das leise Sprechen auf den Bänken läßt das Gesprochene nicht zur Klarheit kommen: „Die Sitzung ist eröffnet. Zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und dem Deutschen Reich ist über die Bedingungen des Friedensvertrages das Uebereinkommen getroffen worden; der Text ist fertiggestellt. Der Präsident der Konferenz hat schriftlich bestätigt, daß der Text, der unterzeichnet werden würde, mit dem Text der beiden Exemplare, die den beiden deutschen Delegierten zugestellt worden sind, übereinstimmt. Die Unterschriften sollen gegeben werden. Sie werden als eine unwiderrufliche Verpflichtung zu gelten haben, die erfüllt und in der Gesamtheit ihrer Bedingungen loyal ausgeführt werden wird. Unter diesen Voraussetzungen habe ich die Ehre, die deutschen Bevollmächtigten einzuladen, sich bereitzumachen, ihre Unterschriften zu geben.“

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt. Der Minister Bell folgt ihm. Drei Uhr zwölf Minuten.

Die Menge drängt sich gegen die Bänke, halblaute Worte dringen durch den Saal, aus der Mitte ertönen Rufe: „Stille!“ Wilson, Lloyd George und Clémenceau ziehen vorüber, wie in einem seltsamen Reigen, ihre Gesichter sind merkwürdig starr, den Federhalter in der Rechten treten sie an den Tisch und vollenden den schicksalsschweren Kreislauf, indem sie auf der anderen Seite zu ihren Plätzen zurückkehren.

Kanonenschüsse dröhnen. Es ist gegen vier Uhr. Der Vertrag ist von den Vertretern aller anwesenden Staaten gezeichnet. Die Wasser von Versailles beginnen zu springen.

Die Vertreter Boliviens und Kanadas treten an Hermann Müller und Dr. Bell heran — man weiß zunächst nicht, um was es sich handelt — und reichen ihnen beide das Erinnerungsblatt an Versailles, auf dem schon die Namen von Wilson, Clémenceau, Lloyd George und Orlando stehen. Die beiden Deutschen unterschreiben, alle beide. In diesem gespenstischen Saal, während die Kanonen zu unserer furchtbarsten Niederlage dröhnen, unterschreiben die beiden Deutschen wie Filmdiven ein Erinnerungsblatt. Auch menschlich ist dieser Tag unsäglich klein . . .

Leipziger Herbstmesse 1934

Passantrag — Messeausweis — Fahrtermässigung

Wie alle Jahre, beginnt auch dieses Jahr die Leipziger Herbstmesse am letzten Sonntag im August. Sie dauert vom 26. bis 30. August. Wer die Leipziger Herbstmesse besuchen will, benötigt dazu, wenn er polnischer Staatsbürger ist, einen polnischen Pass und ein deutsches Einreisevisum. Der normale Pass kostet 400 zł. Kaufleute und Interessenten können **auf Antrag einen ermässigten Handelspass für 100 zł erhalten.** Um den ermässigten Handelspass zu erlangen, ist ein Antrag an die zuständige Handelskammer zu stellen. Dem Antrage sind 5 zł in Stempelmarken und 1 zł in bar beizufügen. Die Handelskammer gibt das Gesuch an die Wojewodschaft weiter, diese leitet es an den zuständigen Starosten, und von diesem erhält der Antragsteller die entsprechende Mitteilung. Da dieser Weg etwa 10—14 Tage in Anspruch nimmt, empfiehlt es sich, den Antrag rechtzeitig zu stellen. Ist die Genehmigung erteilt, so wendet sich der Betreffende an seinen zuständigen ehrenamtlichen Vertreter der Leipziger Messe, das ist für Grosspolen und Pommerellen Herr Otto Mix, Poznań, ul. Kantaka 6a. Von diesem erhält er gegen Zahlung von 11 zł den messamtlichen Ausweis. Dieser Ausweis dient in Leipzig als Eintrittskarte für sämtliche Messhäuser. Ferner wird auf Grund dieses Ausweises das deutsche Visum bei den deutschen Passstellen kostenlos erteilt. (Sonst ca. 18 zł.)

Ausserdem erhält der Inhaber des messamtlichen Ausweises 33⅓ Prozent Fahrpreisermässigung auf polnischen und 60 Prozent Ermässigung auf deutschen Eisenbahnen. Die Fahrkarten von der Landesgrenze bis Leipzig müssen bei dem ehrenamtlichen Vertreter entnommen werden, sie können aber auch ausnahmsweise, soweit vorrätig, an den Grenzstationen gelöst werden. Die Fahrkarten bis zur Landesgrenze erhalten die Reisenden gegen Vorlage des messamtlichen Ausweises am Bahnschalter oder in den Reisebüros von Orbis und Wagons-Lits-Cook. Jeder Besucher der Leipziger Messe kann von Leipzig aus beliebige Fahrten in Deutschland unternehmen und erhält dann gegen Vorlage des messamtlichen Ausweises ebenfalls Fahrpreisermässigung. Auf der Hin- und Rückfahrt Grenze—Leipzig kann die Fahrt je einmal unterbrochen werden. Jeder Messebesucher muss sich bei Ankunft in Leipzig im Treffraum für Polen melden. Dieser befindet sich in der Handelshochschule, Leipzig, Ritterstr. 8—10. Dort erhält der Besucher auch das Messeabzeichen. In diesem Treffraum werden alle Auskünfte erteilt (auch in polnischer Sprache), ferner liegen dort die hauptsächlichsten polnischen Zeitungen aus. Seine Post kann der Besucher sich dorthin bestellen. — Wohnung wird dem Messebesucher jederzeit auf dem Hauptbahnhof im Städtischen Wohnungsnachweis zugewiesen.

Polnisch-deutsche Verständigung über Getreideausfuhr

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die in Warschau geführten Besprechungen zwischen den deutschen und polnischen Vertretern über eine Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiete der Getreideausfuhr ein günstiges Ergebnis gezeitigt. Man erwartet hier die Unterzeichnung eines entsprechenden Abkommens, das eine Verlängerung der bisherigen Abmachungen ist, in den nächsten Tagen.

Um die polnisch-englische Kohlenverständigung

Wie aus London berichtet wird, hat die Exportkommission des Verbandes der englischen Kohlenbergwerksbesitzer beschlossen, die Einladung der polnischen Kohlenkonvention zu Verhandlungen über eine Verständigung in der Kohlenausfuhr anzunehmen. Die englischen Vertreter werden in der zweiten Septemberhälfte nach Warschau reisen. In polnischen wirtschaftspolitischen Kreisen ist man über diese Zusage um so mehr erfreut, als nach der letzten englischen Note wenig Hoffnung vorhanden schien, dass die Engländer bereit seien, sich mit Polen in dieser für Polen so wichtigen Frage an einen Verhandlungstisch zu setzen.

Die polnisch-spanischen Handelsbeziehungen

Die spanische Regierung hat die Geltungsdauer des im April d. J. gekündigten polnisch-spanischen Handelsvertrages vom 7. Mai 1930 bis zum 25. August verlängert. Die bis zu diesem Zeitpunkt aus Polen eingeführten Waren werden nach den Vertragszollsätzen behandelt, die nach diesem Termin eingeführten Waren jedoch, auch wenn sie vor diesem Tage abgesandt wurden, nach den Maximalzollsätzen.

Geteilte Haltung der Welt-Warenmärkte

An den Welt-Warenmärkten herrschte weiter eine uneinheitliche Stimmung. Der Ausfall Deutschlands als Rohstoffkäufer macht sich nach den Statistischen Uebersichten der Dresdner Bank auf vielen Märkten jetzt um so stärker bemerkbar, als auch in den USA. die Aufnahmefähigkeit der verarbeitenden Industrie wieder nicht unerheblich nachgelassen hat. Die bisher bekanntgewordenen amerikanischen Juni-Verbrauchsziffern weisen einen starken Rückgang auf und liegen fast durchweg unter Vorjahrshöhe. Unter diesen Umständen ergaben sich für eine Reihe von Rohstoffen neue Preisrückgänge. Demgegenüber zeigten aber auch manche Märkte eine unverändert freundliche, vereinzelt auch feste Haltung, die zum Teil allerdings nur auf Sonderumstände, insbesondere auf ungünstige Ernteaussichten zurückzuführen ist.

Die Textilausfuhr nach Rumänien bedroht

Wie Lodzer Blätter zu berichten wissen, haben italienische Firmen der rumänischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, in Rumänien neue Textilfabriken einzurichten, die den ganzen rumänischen Bedarf an Textilien decken sollen, wenn sich Rumänien verpflichten würde, 60 Jahre hindurch 20 v. H. des gesamten Bedarfs an Baumwollgarnen in Italien zu decken. In Lodzer Textilkreisen befürchtet man, dass im Falle einer Annahme dieses Angebots die polnische Ausfuhr nach Rumänien, die jährlich ungefähr 6 Mill. zł beträgt, stark gefährdet ist. Es heisst zwar, dass das italienische Angebot sich nur auf Baumwollgarne bezieht, es sei aber anzunehmen, dass die Italiener sich später auch bei der Einfuhr von Wollgarnen eine entsprechende Vormachtstellung sichern werden.

Devisenschwierigkeiten für die Ausfuhr nach Argentinien

Die neuen Devisenvorschriften, die Argentinien für die Einfuhr erlassen hat und nach welchen die Einfuhr der Waren, für die Devisen zugeteilt wurden, binnen 120—150 Tagen nach Erhalt der Zuteilung zu erfolgen hat, treffen die polnische Ausfuhr nach Argentinien in besonderem Masse. Die polnischen Exporteure haben bisher die Lieferfristen nicht eingehalten, und die jetzt zugestandene Zeit zwingt die Lieferanten zur genauen Einhaltung der Frist, falls sie für ihre Ware Bezahlung erhalten wollen.

Verluste an Dollarguthaben

Der Verband der Banken in Polen hat auf Grund einer Umfrage festgestellt, dass bei den polnischen Banken Spareinlagen und Einlagen in offener Rechnung auf 72 Mill. amerik. Dollar von Privaten angelegt waren. Infolge der Dollarentwertung haben diese Bankkunden einen Verlust von rund 20 Mill. Dollar erlitten. Die Einlagen bei den Staatsbanken, den öffentlichen Sparkassen und bei den Genossenschaften sind in dieser Summe nicht enthalten.

Italiener wollen für Kohle eine Drahtseilbahn in der Tatra bauen

In der polnischen Oeffentlichkeit wird seit einiger Zeit die Frage des Baues einer Drahtseilbahn im Gebiet der Hohen Tatra bei Zakopane eifrig erörtert. Dem Verkehrsministerium ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, von einem italienischen Konsortium der Antrag unterbreitet worden, eine solche Drahtseilbahn zu bauen. Die Italiener sollen sich bereit erklärt haben, die Bezahlung in Lieferungen von Kohle entgegenzunehmen. Ein Teil der Lieferungen für diese Seilbahn soll in Polen angeschafft, die wichtigsten Bestandteile jedoch aus Italien eingeführt werden. Wie es heisst, wird dieser Vorschlag im Verkehrsministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Die Zahl der Arbeitslosen

Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen am 21. Juli 298 073, sie ist gegenüber der Vorwoche um 2 531 kleiner geworden. Von der Gesamtzahl entfallen 89 997 Arbeitslose auf Ostoberschlesien, wo die Zahl der Arbeitslosen um 1 044 zurückgegangen ist.

Märkte

Getreide. Bromberg, 30. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Waggon Bromberg: Roggen alt und neu 16.25—16.75, Weizen 21.25—21.75, Braugerste 20.50—21, Mahlgerste 18.50—19, Futtergerste 15—15.50, Hafer alt 17.50—18, Roggenmehl I A 0 55proz. 24—25, I b 0 65proz. 23—24, II 55—70proz. 18.25—19.25, Roggenschrotmehl 0-95proz. 19.25 bis 19.75, Weizenmehl I A 0—20proz. 36.50—38.50, I b 0—45proz. 33—34, I b 0—60proz. 32—33, I D 0—65proz. 31—32, I E 30—31, 2 A 45—65proz. 28—29, 2 B 27.50—29, 2 D 27—27.50, 2 G 22.50 bis 23, 3 A 65—75proz. 20.50—21.50, 3 B 17.50 bis 18, Weizenschrotmehl 0—90proz. 23—24, Roggenkleie 13—13.50, Weizenkleie fein 12.75 bis 13.50, mittel 12.75—13.50, grob 13—13.75, Winterraps 38.50—40, Winterrübsen 34.50 bis 37.50, Senf 51—53, Peluschken 18—20, Wicken 18—20, Viktoriaerbsen 36—40, Folgererbsen 32 bis 33.50, Speisekartoffeln 4.50—5, Kartoffelflocken 16—17, Leinkuchen 21—22, Rapskuchen 15—16, Sonnenblumenkuchen 19—20, Trockenschnitzel 10—10.50, Roggenstroh lose 2—2.25, Netzeheu lose 7—8. Gesamttendenz: fest. Gesamtumsatz: 1438 t.

Getreide. Danzig, 30. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 13.40—13.55, Roggen, 120 Pfund, zur Ausfuhr 10.30, Gerste, feine zur Ausfuhr 12.75—13.35, Gerste, feine 12.25—12.75, Gerste, mittel 11.85—12, Gerste, 114 Pfd. 10.50—10.70, Gerste, 115 Pfd. 10.40, Viktoriaerbsen 20 bis 23.50, Rübsen 22—24.25, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie, grobe 7.25, Hafer, feiner 10.40 bis 11, Weizenschale 7.35, Raps 23. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Roggen 71, Gerste 52, Hafer 8, Hülsenfrüchte 2.

Getreide. Kattowitz, 30. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg frei Waggon Kattowitz: Roggen 16.50—18, Einheitsweizen 22—23, Sammelweizen 21—22, Einheitshafer 18.75, Weizenmehl 65proz. 34.50—35.50. Gesamtumsatz 677 t, Tendenz fest.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 28. Juli. Bericht über die Marktlage, ausgegeben vom Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften in Warschau vom 16. bis 21. Juli. Butter: In der Berichtswoche verbesserte sich die Marktlage sowohl in England wie im Inland, und die Preise zogen an. Gründe für die Inlandserhöhungen sind die Erntezeit mit geringeren Anlieferungen und die Hochwasserkatastrophe. Es ist zu erwarten, dass nach der Ernte und dem Rückgang der Ueberschwemmungen die Preise wieder nachlassen. Butter 1. Gattung notierte 2.20—2.40 für 1 kg. Käse: Grosse Zufuhr, sehr kleiner Verbrauch, Tendenz schwach. Eier: Allgemeine Lage und Preise auf dem Warschauer Markt unverändert. Grosshandelspreis frei Empfangslager für 24 Schock 68—78 zł. Im Ueberschwemmungsgebiet beginnt wieder langsam das Einsammeln der Eier.

Getreide. Posen, 31. Juli. **Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.**

Transaktionspreise:

Alter und neuer Roggen: 15 t 16.75, 195 t 17.25; Weizen: 65 t 22.25.

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.25
Weizen	22.00—22.25
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.25—19.75
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	16.50—17.00
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	32.50—33.00
Roggenkleie	13.00—13.50
Weizenkleie	12.75—13.00
Weizenkleie (grob)	13.25—13.50
Winterraps	38.50—39.50
Senf	50.00—52.00
Viktoriaerbsen	35.00—38.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Blaulupinen	10.75—11.50
Gelblupinen	12.00—13.00
Inkarnatklee	125.00—130.00
Leinkuchen	22.00—22.50
Rapskuchen	16.75—17.25
Sonnenblumenkuchen	20.50—21.00
Sojaschrot	20.50—21.00

Tendenz: stetig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1710 t, Weizen 430 t, Gerste 552 t, Hafer 20 t, Roggenmehl 104 t, Weizenmehl 53.5 t, Roggenkleie 538.2 t, Weizenkleie 330 t, Gerstenkleie 30 t, Senf 24 t, Raps 3 t, Gelblupine 3.9 t, Serradella 20 t, Folgererbsen 11 t, Rübsamen 0.75 t, Rapskuchen 15 t, Sonnenblumenkuchen 15 t, Sirup 30 t.

Posener Viehmarkt

vom 31. Juli 1934.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—58
c) ältere	44—48
d) mässig genährte	38—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastbullen	52—[illegible]
c) gut genährte, ältere	42—44
d) mässig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastkühe	46—54
c) gut genährte	30—36
d) mässig genährte	20—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	38—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	66—76
b) Mastkälber	58—64
c) gut genährte	48—56
d) mässig genährte	36—46

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—64
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	80—84
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	72—78
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	66—78
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	58—64
e) Sauen und späte Kastrate	64—74
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: fest

Eier. Berlin, 30 Juli. Notierungen in Pfennigen für 1 Stück frei Waggon oder Lager Berlin. Auslandseier: Holländische im Gewicht von 18 lb 9¼, 17 lb 8½, 15,5—16 lb 8, dänische und schwedische im Gewicht von 18 lb 9¼, 17 lb 8½, 15,5—16 lb 8, estnische und finnische im Gewicht von 18 lb 9, 17 lb 8¼, 15,5—16 lb 7¾. Tendenz: fest.

Vieh und Fleisch. Lemberg, 30. Juli. Notierung für 1 kg Lebendgewicht in der Zeit vom 21. bis 28. 7.: Bullen I 0.54—0.60, II 0.45 bis 0.50, Kühe I 0.50—0.58, II 0.40—0.43, III 0.30—0.35, Färsen I 0.55—0.62, II 0.46—0.52, Kälber 0,42—0.52, Schweine fleischig 0.65 bis 0.70. Grosshandelspreise für Fleisch ausgeschlachtet: Rindfleisch 0.75—1.05, II 0.68—0.70, III 0.55—0.60, Kalbfleisch Hinterteil 0.90—1.15 Schweinefleisch im ganzen 0.90—1.10. Landschlachtung Rindfleisch 0.70—0.90, Kalbfleisch 0.75—0.95, Schweinefleisch im ganzen 0.85 bis 1.00, Speisefett 0.60, Industriefett 0.40—0.45. Auftrieb: Bullen 12, Kühe 135, Färsen 119, Kälber 468, Schweineschlachtungen 993.

Honig. Warschau, 28. Juli. Kleine Umsätze der neuen Ernte wurden zum Preise von 2,20 zł für das Kilo frei Empfangslager getätigt.

Häute. Lemberg, 30. Juli. Notierung für 1 kg Rohhaut: Leichte Rindshäute 1, schwere Rindshäute 1, Schlachthaus-Kalbshäute 5—6 das Stück, Kalbshäute (Landschlachtungen) 4 bis 5, Rosshäute gross 9—10, kleine 8—9 zł. Tendenz: behauptet.

Posener Börse

Posen, 31. Juli. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 62—62.25 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5,40) 44 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 41.75—41.50 G, Złoty-Pfandbriefe 41 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 30. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0669—3.0731, London 1 Pfund Sterling 15.42¾—15.46¾, Berlin 100 Reichsmark 118.00—118.25, Warschau 100 Złoty 57.90—58.02, Zürich 100 Franken 99.94—100.14, Paris 100 Franken 20.21 bis 20.25, Amsterdam 100 Gulden 207.09—207.51, Brüssel 100 Belga 71.83 bis 71.97, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 79.62—79.78, Kopenhagen 100 Kr. 69.00—69.19, Oslo 100 Kronen 77.62—77.78. Banknoten: 100 Złoty 57.92—58.04.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.28, Golddollar 8.91½—8.91¾, Goldrubel 4.58½—4.59½, Tscherwonez 1,20.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 5.29¼, Stockholm 137.55, Montreal 5,34.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten:

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45—44.75—45, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.85—53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 116.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 62.75, 6proz. Dollar-Anleihe 72.25 bis 72.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.50 bis 67.38—67.63.

Bank Polski 85.00. Tendenz: stetig.

Amtliche Devisenkurse

	30. 7. Geld	30. 7. Brief	27. 7. Geld	27. 7. Brief
Amsterdam	356.95	358.75	357.20	359.00
Berlin	204.50	206.50	204.00	206.00
Brüssel	123.84	124.46	123.64	124.26
Kopenhagen	118 60	119.80	118.60	119.80
London	26.55	26.81	26.54	26.80
New York (Scheck)	—	—	5.26 3/8	5.32 3/8
Paris	34.81	34.99	34.81	34.99
Prag	21.93	22.03	21.93	22.03
Italien	45.32	45.56	45.31	45.55
Oslo	133.40	134.70	—	—
Stockholm	—	—	136.95	138.35
Danzig	172.07	172.93	—	—
Zürich	172.24	173.10	172.27	173.13

Tendenz: veränderlich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Juli. Gesamttendenz: Gut gehalten. Die Börse war kaum verändert, da das Publikum weder mit nennenswerten Kauf- noch Verkaufsaufträgen am Markt erschien. Infolgedessen hielt sich auch die Kulisse weiter zurück, so dass die Anfangsnotierungen meist nur bei kleinen Umsätzen zustande kamen. Die Grundstimmung war zwar nicht unfreundlich, doch fehlte es an besonderen Anregungen. Farben gewannen ⅛, Gelsenkirchen waren unverändert, Reichsbank gingen um ¾ zurück, A. E. G. verloren ¼ Prozent, Altbesitz waren etwas freundlicher.

Amtliche Devisenkurse

In deutscher Reichsmark wurden notiert:		30. 7. Geld	30. 7. Brief	27. 7. Geld	27. 7. Brief
Brüssel	100 Belga	58.84	58.96	58.79	58.91
Sofia	100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.053
Kopenhagen	100 Kr.	56.46	56.58	56.49	56.61
Danzig	100 Gulden	81.72	81.88	81.72	81.88
London	1 £	12.645	12.675	12.65	12.68
Tallinn	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Helsingfors	100 finn. Mk.	5.584	5.596	5.584	5.596
Paris	100 Frank	16.50	16.54	16.50	16.54
Athen	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Amsterdam	100 Fl.	169.73	170.07	169.73	170.07
Italien	100 Lire	21.58	21.62	21.58	21.62
Japan	1 Yen	0.751	0.753	0.751	0.753
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.678
Riga	100 Lat	79.17	79.33	79.17	79.33
Kaunus (Kowno)	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Oslo	100 Kr.	63.56	63.68	63.59	63.71
Wien	100 Sch.	48.95	49.05	48.95	49.05
Warschau (Freiverk.)	100 Zł.	47.375	47.475	47.375	47.475
Lissabon	100 Escudo	11.48	11.50	11.48	11.50
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	65.21	65.35	65.33	65.47
Schweiz	100 Frank	81.68	81.84	81.66	81.82
Spanien	100 Peseten	34.32	34.38	34.32	34.38
Prag	100 Kr.	10.44	10.46	10.44	10.46
Konstantinopel	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
New York	1 $	2.512	2.518	2.512	2.518

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Gestern früh 6 1/4 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit meine teure Schwester, Schwägerin, unsere liebe Kusine, Tante, Großtante und Urgroßtante

Fräulein Elise Werner

im 84. Lebensjahr.

Poznań, den 30. Juli 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. August, vorm. 11 Uhr in der Kapelle des Johannenhauses, Cieszkowskiego 3,

Beerdigung in Trzemeszno am Donnerstag, dem 2. August.

Am Sonnabend abend um 1/4 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Józef Wiśniewski

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hedwig Wiśniewski
geb. Schilke, **nebst Sohn.**

Posen, den 30. Juli 1934.

Beerdigung, Mittwoch, nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des neuen St. Adalbertfriedhofes.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die vielen Kranzspenden zum Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank** aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Geschwister Becker.

Gościejewo, den 30. Juli 1934.

Für Reise und Wochenend
empfehle meine
neue hervorragende
Konfekt-mischung
zu 5,00 zł das 1/2 kg
(500 Gramm)
Diverse Erfrischungen
W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6 und ul. 27 Grudnia 3.

Bauparzellen
verkauft günstig.
Karl Rose, Szelag (Schilling).

Cäcilie Jaroczynski
Julius Szrajer
Verlobte

Kórnik — Juli 1934 — Leszno

Verreist
bis 14. August 1934
Sanitätsrat Dr. Anders
Gniezno.

Schiller-Gymnasium, Posen.
Volksschule und Gymnasium mit Oeffentlichkeitsrecht für Knaben und Mädchen.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für sämtliche Klassen der Volksschule und des Gymnasiums für das Schuljahr 1934/35 sind bis zum 15. August d. J. einzureichen. Zur Anmeldung sind erforderlich: Geburtsschein, Impfschein, letztes Zeugnis und eine Nationalitätserklärung des Vaters. Die Angabe des Prüfungstermins erfolgt brieflich.
Der Direktor.

Richard Gewiese, Baumeister
Sroda, ul. Długa 68
Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Neu eingeführt!
Photo-Artikel aller Art

Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

Neu aufgenommen
Gebrannter
coffeinfreier Kaffee
per Pfund **4.60**
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
ul. Br. Pierackiego 13
(vormals Gwarna 13)

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7. 1 Treppe
Orthopädische Schuhe.

Tapeten
Goldleisten
Linoleum
Kokosläufer
Wachstuch
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19

Weit über zwei Millionen Deutsche im In- u. Ausland lesen heute

Die Braune Post

Das parteiamtliche Organn NSDAP, die reichbebilderte Zeitschrift für die deutsche Familie. Sie bringt für jeden etwas, wird von alten NS-Kämpfern geschrieben und sollte von allen gelesen werden.

Lies auch Du
„Die Braune Post!"
Preis 55 Groschen.

Jeden Donnerstag im Buch- und Strassenhandel erhältlich.
Alleinauslieferung für Posen u. Pommerellen:
KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
POZNAŃ, ZWIERZYNIECKA 6.
Auf Wunsch kostenlose Probenummern.

Goldwaren-Fabrikation
Ausführung von Reparaturen und Neuanfertigungen billigst u. schnellstens
M. FEIST, Goldschmiedemeister
ul. 27. Grudnia 5, Hof, I. Et.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.



Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Geschäftsgrundstück,
in Kreis- oder Mittelstadt, zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter **228** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wir liefern günstig:
Kamelhaar-Treibriemen
nur beste Bielitzer Ware.
Kernleder-Treibriemen
aus ausländischen Croupons geschnitten.
Maschinenöl
4—5 Viscosität.
amerikanisches Motorenöl, Zylinderöl, Wagenfett, Staufferfett, Hüttenbenzol, Leichtbenzin
710/720 spez. Gewicht,
Rohöl.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3
Maschinen-Abteilung.

Gebrauchte
Mehl- und Getreide-Säcke
sowie
wasserdichte Pläne
hat abzugeben
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Neue
Zentrifuge
Marke „Roth", 130 Liter die Stunde, für 100 zł unter Fabrikpreis zu verkaufen. Offerten unter 211 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pianino
preiswert zu verkaufen.
Kraszewskiego 8
Wohnung 23.

Kaufgesuche

Wolf'sche Lokomobile
10 Atm., gebraucht, gut erhalten, kauft u. bittet um Offerte
Herrschaft Grodzisk
Piaski,
Post Grodzisk-Pozn.

Zu kaufen gesucht
1 fast neues Motorrad (evtl. mit Beiwagen) od. 1 fast neuer 4 cyl. Tourenwagen. Offerten u. 204 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr,
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche)

Opekta
das gute
Geliermittel
eingetroffen.
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11
Tel. 20-74.

Schreibmaschinen



neue und wenig gebrauchte mit Garantieschein.
Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Umtausch, Büromöbel, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska, Poznań
Al. Marcinkowskiego 2.

Londyńska
Poznań, Masztalarska
Angenehmster Aufenthalt
Harfenkonzert
Billige Preise!

Vorführungen 5, 7, 9 Uhr. — **APOLLO** — Vorführungen 5, 7, 9 Uhr.

Ab Mittwoch, 1. August 1934
MARIA DRESSLER u. WALLACE BEERY
in der hervorragenden Komödie
Achte auf deinen Mann
Dieser Film ist ein neuer Triumpf der grossen Künstler

Heute, Dienstag, zum letztenmal: SILVIA SIDNEY als „Kluges Mädel"

Fabrikschornsteine
baut und repariert
Franciszek Pawłowicz
Poznań-Żegrze.
Poznańska 20.

Streichs
Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4. W. 3.

Radio
Bau und Umbau sowie sämtliche Reparaturen führt aus **Harald Schuster,**
Poznań, św. Wojciech 29.

Kurorte

Pensionat Mimosa
Puszczykowo
Tel. 22, hat wieder Zimmer frei.

Pensionen

2 Schüler (innen)
finden liebevolle Aufnahme bei deutschen Damen (abgebaute Lehrerinnen). Mithilfe in Schularbeiten und gute Verpflegung zugesichert. Pensionspreis 80 zł. Offerten unter 221 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Eine Wohnung
3 Zimmer, Küche, kl. Garten, evtl. Bad, zł 600.
2 Zimmer, Küche, etwas Garten, zł 360.
1 Zimmer, Küche, zł 240, alles jährlich, sind neu zu vermieten.
E. Schmidtke, Swarzędz

Sonniges Balkonzimmer
möbliert, elektr. Licht. Badegelegenheit. ulica Dąbrowskiego, Nähe Theaterbrücke, zu vermieten. Nähere Auskunft unter **200** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Zimmer
an 2 u. 1 Pers. (Verpfleg.)
Półwiejska 2, Whg. 6.

Mietsgesuche

Beamter sucht
2-Zimmerwohnung
Jeżyce. Off. unt. **216** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

3-4 Zimmerwohnung
von pünktlichem Zahler gesucht. Offerten u. 205 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Automobile

Ford
Limousine, neuzeitlich, preiswert verkaufe.
Jeżycka 52, Garage 5.

Stellengesuche

Suche sofort
Stellung
evgl., 23 Jahre alt, aus guter Familie, polnische Sprache Letzte Stellung auf Gut. Gute Zeugnisse. In allen häuslichen Arbeiten bewandert. Off. unter 226 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche Stellung für bestens bewährte
Krankenpflegerin
übernimmt auch Hauswirtschaft.
Frau von Schachtmeyer
Puszczykowo. Tel. 22.

Jg., gebildet. Mädchen sucht
Stellung
auf größerem Gut zwecks Erlernung der Wirtschaft, speziell Kochen. Offert. unter 227 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Staatlich geprüfte Lehrerin mit poln. Seminar, beider Sprachen mächtig, sucht
Stellung
als Hauslehrerin.
Irene Dworczak
Marsz. Focha 19, W. 4.

Saubere
Aufwartefrau
mit Nähen u. Waschen, sucht Stellung. Off. u. 187 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fräulein
sucht für Nachmittag Beschäftigung oder Kinderbeaufsichtigung. Off. u. 218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche
Stellung
zur Führung des Haushaltes, auch aufs Land oder zur Aushilfe. Bin in allem perfekt. Zuschriften unter 217 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche von sofort
Stellung
als Haustochter, Stütze der Hausfrau oder Kindermädchen. Angebote unter 215 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hilfsförster
26 J. alt, vertraut mit sämtl. forstl. Arbeiten, desgl. in der Landwirtschaft, mit landwirtsch. Winterschulbild., beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, 2 J. im Kommunal-Büro tätig gewesen, sucht sich per 15. August od. später zu verändern. Gute Referenzen steh. z. Seite. Gefl. Off. unter 225 an die Geschst. d. Zeitung.

Landwirtschafts-Beamter,
29 Jahre alt, polnisch u. deutsch perfekt, verheiratet, erstklassige Referenzen, sucht entsprechende Stellung. Gefl. Angebote unter 176 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Kindergärtnerin oder Lehrerin
dtsch.-evgl., mit Lehrerlaubnis für erstes Schuljahr, zu einem Jungen, aufs Land gesucht. Polnische Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Frau A. Wilhelm,
Mierucin folw.,
p. Dąbrowa,
pow Mogilno.

Kinderfräulein
für 9jährig. Mädchen, aufs Land, langjährige Zeugnisse, gute Nähkenntnisse Bedingung, Gehalt 35 zł.
von Jabłkowska,
Pocztowa 10, W. 2.

Aeltere Dame
sucht braves, kathol. Mädchen, dt. Sprache mächtig, als Stütze. Waise bevorzugt. Vorstellung erwünscht, auf eigene Kosten.
Schwesternhaus
Żabikowo.

Alleinstehender Herr sucht vom 1. August
Dienstmädchen
deutsch sprechend, welch. kochen kann. Bedingung: vorzügliche Zeugnisse. Meld. Matejki 35, ptr., 10—1 Uhr.

Heirat

Deutsch-evgl. Fräulein, Anfang 30er, gute Erscheinung, frohes Gemüt, sucht nette Herrenbekanntschaft zwecks
Heirat
Selbige ist Hausbesitzerin und hat nette 4 Zimmerwohnung in Posen. Off. unter 222 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fräulein
27 J., evgl., wünscht zwecks Heirat, Bekanntschaft eines Kaufmanns oder Beamten. Etwas Vermögen vorhanden. Witwer nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschr. bitte ich unter 224 an die Geschst. dieser Zeitung zu senden.

Bitte

nehmen Sie bei allen **Bestellungen Anfragen** usw. auf die Anzeigen im Posener Tageblatt Bezug. Nur so wird den Inserenten bekannt, dass die Anzeigen im Posener Tageblatt vollen Erfolg haben.